№ 145. 6. Jahrgang. Dortmund, Freitag, 23. Juni 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herbecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Zur Wahl.

Berichtigung: In den gestrigen Nachrichten muß es unter Siegen heißen: „Die Verhandlungen mit den Freisinnigen haben zu dem für die Nationalliberalen guten Ergebnis geführt"; unter Cassel: „Der hiesige katholische Dechant fordert in einem Rundschreiben die Katholiken des Wahlkreises Kassel-Melsungen auf, in der Stichwahl zwischen dem konservativ-antisemitischen Kandidaten Prof. Hüpeden und dem Sozialisten Pfannkuch für Hüpeden zu stimmen, obgleich dieser gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist. Der Dechant begründet seine Aufforderung mit der Pflicht, daß nicht die grundsätzliche Gottlosigkeit zum Siege gelange." Beide Nachrichten waren so verstümmelt, daß der Sinn gelitten hatte.

* * *

— Der welfische Kandidat für Hannover, Rechtsanwalt v. Dannenberg, hatte sich in einer „Erklärung" im „Hann. Anz." dagegen verwahrt, daß er die Aeußerung: „Besser einen Krieg verlieren, als noch einen Groschen für das Militär bewilligen" in einer vor 14 Tagen abgehaltenen Lindener Wählerversammlung im „Posthorn" gethan habe, und erklärte die gegenteiligen Nachrichten für eine „böswillige Entstellung". Demgegenüber erklären jetzt acht Personen, welche an der bezeichneten Versammlung teilgenommen haben, folgendes: Die fragliche Auslassung ist in ihrem ersten Teile buchstäblich, in ihrem zweiten Teile mindestens dem Sinne nach vollkommen richtig wiedergegeben. Aus den Ausführungen des Rechtsanwalts — mag der zweite Teil der umstrittenen Aeußerung gelautet haben wie er will — ging vollkommen unzweideutig hervor, daß Herr v. Dannenberg einen unglücklichen Krieg der Bewilligung der Militärvorlage vorzieht.

* * *

— Bei den Reichstagswahlen haben die Sozialdemokraten 24 ihrer Kandidaten durchgebracht. Von diesen 24 Reichstagsabgeordneten gehörten 20 dem Reichstage schon in der vorigen Legislaturperiode an, während 4 zum ersten Mal das Parlament als Abgeordnete betreten werden. Es sind dies Schönlank (Breslau-West), Legien (Kiel), Reißhaus (Sonneberg-Saalfeld) und Bueb (Mülhausen i. E.). Dr. Bruno Schönlank, jetzt Redakteur am sozialdemokratischen Zentralorgan, lebte früher in München, das er aber wegen Differenzen mit dem damals noch sehr einflußreichen Verlagsbuchhändler Louis Viereck zu verlassen sich veranlaßt sah. Er war demnächst einige Zeit lang im sozialdemokratischen Organ in Nürnberg beschäftigt. Als Redner trat Schönlank vor den Wahlen fast gar nicht auf. Er kandidierte für den Reichstag zum ersten Mal. Karl Legien ist gelernter Drechsler und seit der Begründung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, die ihren Sitz in Hamburg hat, Vorsitzender derselben, sowie Redakteur des von ihr herausgegebenen Korrespondenzblattes. Legien ist ein strenger Vertreter der gewerkschaftlichen Organisation und hat erst vor kurzem, entgegen der sozialdemokratischen Parteileitung, die Streiks und Boykots als wirksame Kampfmittel empfohlen. Der Schneidermeister Reißhaus Halle a. S. lebte früher als gut situirter Konfektionsschneider in Berlin, wo er eine Anzahl Mädchen beschäftigte. Im Jahre 1879 wurde er auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen. Er siedelte nach Halle über und nahm zuerst einen Posten als Zuschneider an. Später gründete er ein eigenes Geschäft. Nebenbei fungiert Reißhaus seit einer Reihe von Jahren als Leiter des deutschen Schneiderverbandes, welcher Posten mit 36 Mark pro Woche dotiert war. Reißhaus ist längst Hauseigentümer. Er kandidierte schon 1890 in seinem Wahlkreise. Bueb ist Redakteur des sozialdemokratischen Organs in Mülhausen i. E., des „Elsaß-Lothringenschen Volksblattes", und außerdem ein fleißiger Versammlungsredner. Legien und Reißhaussind gleichfalls geübte Redner, die im Reichstag wohl gelegentlich als solche auftreten werden.

Bremen, 19. Juni. Der liberale Kandidat Frehse hatte 3228 Stimmen gewonnen, der sozialdemokratische 1830 verloren. Der Gewählte ist Teilhaber eines großen Tabakgeschäftes, eines sogenannten oberländischen, d. h. Export-Geschäfts, er ist Handelsrichter und Mitglied der Handelskammer und steht mitten im Getriebe des Großhandels. Hamburg hat durch einen Glückwunsch seine Freude ausgesprochen, daß wenigstens ein Vertreter des hanseatischen Großhandels in den Reichstag komme.

Stuttgart, 20. Juni. Der Volksverein Stuttgart nahm heute Stellung zu der Stichwahl zwischen Kloß (Sozial.) und Siegle (Deutschparteiler.) Nach mit stürmischem Beifall aufgenommenen Reden Gallers und Payers wird ohne Debatte einstimmig der Antrag angenommen: Die deutsche Volkspartei tritt mit aller Kraft für die Wahl des Sozialdemokraten Kloß ein.

Mainz, 20. Juni. Der Vorstand der deutschfreisinnigen Volkspartei beschloß, seinen Anhängern das Eintreten für den sozialdemokratischen Kandidaten zu empfehlen. (Da Eugen Richter verlangt hat, daß derartige Beschlüsse nur im Einvernehmen mit der Centralleitung der deutschfreisinnigen Volkspartei gefaßt werden dürfen, so ist der Schluß berechtigt, daß von Berlin aus die Losung „Für die Sozialdemokratie und gegen die bürgerlichen Parteien" ausgegeben worden ist.)

Straßburg, 20. Juni. Bei der Reichstagswahl sind im Reichslande 233137 Stimmen abgegeben worden. Davon waren 113521 protestlerisch-klerikal, 46011 sozialdemokratisch, 73605 deutsch.

Hagen, 19. Juni. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen und konservativen Partei für die Wahl des Herrn Rechtsanwalts Dr. Lohmann behufs Stellungnahme zur bevorstehenden Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Brexl und Eugen Richter tagte heute Nachmittag in unserer Stadt. Nach längerer Besprechung der Sachlage wurde nachstehende Resolution einstimmig gefaßt: „Bei der bevorstehenden Stichwahl können wir weder dem einen, noch dem anderen der in Frage stehenden Bewerber den Sieg wünschen. Der eine gehöre einer Partei an, welche die erklärte Feindin unserer gesellschaftlichen Ordnung ist. Der andere ist zwar Mitglied einer auf dem Boden unserer gesellschaftlichen Ordnung stehenden Partei, aber er hat mehr als irgend ein anderer zum Unheil des Vaterlandes, zur Vermehrung der Unzufriedenheit und zur Verhetzung der Parteien beigetragen. Er ist derjenige Mann, welcher vielleicht am meisten der von so vielen guten Patrioten aller politischen Parteien ersehnten Versöhnung und Vereinigung zur gemeinsamen friedlichen Arbeit für das Wohl des Vaterlandes entgegensteht. Diesen Mann können wir ebensowenig wählen, wie einen Sozialdemokraten. Wir können daher unsern Gesinnungsgenossen nicht empfehlen, einem der beiden zur Stichwahl stehenden Kandidaten ihre Stimme zu geben."

* * *

— Die Wahl des Redakteurs Fusängel in Olve ist noch insofern von Bedeutung, als Dr. Lieber, der noch zu Beginn dieses Jahres vor der ersten Wahl Fusangels erklärt hat, daß dieser niemals in das Centrum aufgenommen würde, seine Auffassung vollständig geändert hat. In Olve wurde ein an einen Olver Bürger aus Camberg geschriebener Brief kolportiert; es stand darin, der Aufnahme Fusangels ins Centrum stehe jetzt nichts mehr entgegen; wenn gewisse Bedingungen erfüllt würden, werde Dr. Lieber selbst nach besten Kräften für ihn eintreten. Als solche sind angegeben: Unterlassen von Angriffen auf die Geistlichkeit der der Agitation; Unterlassen von Angriffen auf den Adel, ohne den man in Berlin wenig ausrichten könne; würdevolle Agitation, namentlich Weglassen des sozialdemokratischen Tones aus den Versammlungen.

* * *

— (Erklärung.) Das liberale „Hörder Volksblatt" bringt in einer Nummer einen Artikel „Zur engeren Wahl im Kreise Dortmund-Hörde", in welchem ein lebhafter Appell an die staatserhaltenden Parteien (gemeint ist das bestgehaßte Centrum) gerichtet wird, doch ja nicht durch Stimmenenthaltung dem Sozialdemokraten Tölcke zum Siege zu verhelfen. Zum Schluß heißt es dann wörtlich: „Wir wissen von katholischen Geistlichen unserer Stadt, daß auch sie die vorstehend ausgesprochene Ansicht in vollem Maße teilen und schon vom christlichen Standpunkte aus sich bereits vor der Wahl dahin äußerten, Herrn Möller ihre Stimme zu geben und sogar für die Wahl desselben nach Kräften zu agitieren, falls er mit einem Sozialdemokraten in die engere Wahl komme." Unterzeichnete katholische Geistliche der Stadt Hörde erklären diesen Schlußpassus des erwähnten Artikels für eine jeder Grundlage entbehrende Erfindung. Sie erklären vielmehr sich in jeder Beziehung zu richten nach der von der Centrumsparteileitung ausgegebenen Parole. Eine diesbezügliche Berichtigung wird auch dem „Hörder Volksblatt", welches leider erst in letzter Stunde vor der Stichwahl wieder erscheint, zugehen. Hörde, 20. Juni 1893. Ziegeweidt, Pfarrer, Schnurbus, Kaplan, Dr. Fritsch, Vikar. (Tr.)

Eine moralische Hinrichtung

wurde am Dienstag in der Pariser Kammer an dem Führer des radikalen Bürgertums, Clemenceau, vollzogen. Er hatte in dem Panamaprozeß eine sehr zweifelhafte Rolle gespielt und sich bis jetzt ziemlich still verhalten. Nunmehr glaubte er wohl, die Sache sei vergessen und bestieg wohlgemut die Rednertribüne, um zu irgend einem gleichgiltigen Antrage zu sprechen. Wie es ihm da erging, das erzählt der Pariser Berichterstatter der „Voss. Ztg." folgendermaßen:

„Sein Erscheinen auf der Rednertribüne wurde von den Boulangisten mit Murren aufgenommen. Clemenceau schien dies nicht zu beachten und begann: „Es ist seltsam, daß über diese einfache Frage so verschiedene Meinungen geäußert werden." — Deroulede (der bekannte Führer der Patriotenliga) ruft: „Hören wir, was Kornelius Herz über die Teilwahlen denkt." — Millevoye ruft: „Schluß!" — Deroulede: „Der Kranke von Bornemouth will noch sprechen; er soll englisch reden."

Clemenceau versucht, mit erkünstelter Ruhe weiter zu sprechen. Deroulede wird wiederholt zur Ordnung gerufen, fährt jedoch fort: „Clemenceau hat in inneren Fragen nichts zu sagen. Das allgemeine Stimmrecht wird ihn demnächst ausspeien."

Clemenceau sucht wieder weiter zu sprechen. „Der Wähler," beginnt er einen Satz. Deroulede vollendet ihn mit dem Zwischenruf: „Stiehlt wenigstens die Kasse nicht." Clemenceau: „Herr Vorsitzender, ich stelle mich unter Ihren Schutz. Deroulede verweigert mir jede Genugthuung, was durchaus seinem Mut entspricht. (Großer Lärm.) Vors.: „Ich kann Ihnen nicht gestatten, derartige Fragen auf der Rednerbühne zu behandeln."

Barthon: „Wir haben hier noch gewisse andere Fragen ins Reine zu bringen." Clemenceau: „Es ist leicht zu beleidigen, wenn man entschlossen ist, auszureißen." (Großer Lärm.) Millevoye: „Fühlen Sie denn nicht, welche Verachtung Sie umgiebt?" Clemenceau: „Wenn es im Land ein tiefes Gefühl giebt —" Deroulede vollendend: „So ist es die Verachtung für Sie." Clemenceau: „Sie beide schlagen sich nicht, Sie haben gut beleidigen."

Redner spricht noch eine Weile vor der murrenden und sichtlich feindseligen Kammer und verläßt dann die Rednerbühne.

Deroulede: „Ich habe einige persönliche Bemerkungen zu machen. In England weilt gegenwärtig ein Freund des Vorredners, ein Werkzeug des Auslandes, dessen Person und Papiere in der Hand der Engländer sind. Ich hätte geschwiegen, wenn dieser dreiste Mensch nicht versucht hätte, seine Neuwahl vorzubereiten. Was geht in Bornemouth vor? Dort spielt sich ein Staatsgeheimnis ab." (Lärm.)

Clemenceau: „Sie wissen, daß Sie lügen." Deroulede: „Reden Sie nicht, Sie haben genug geredet. Ich habe mich vor der Kammer wegen dieses Aergernisses zu entschuldigen, aber es war eine Handlung der strafen en Gerechtigkeit. Wir können den Mann nicht ruhig sprechen lassen, der Cornelius Herz in Frankreich eingeführt hat." Clemenceau: „Das ist unwahr!" Deroulede: „Sie können Niemand mehr Lügen strafen. Sehen Sie doch die Haltung der Kammer!"

Clemenceau: „Sie sind ein Lügner und ein Feigling, Deroulede. Sie können auch nicht mehr beleidigen." Deroulede: „Sie Jahrmarktsgaukler der Vaterlandsliebe, Sie!" Millevoye: „Ich werde Donnerstag wegen der Herzschen Anstiefterung anfragen, dann wird sich zeigen, wie ich mich gegen Clemenceau zu verhalten habe." Clemencenu: „Das ist sehr einfach, Sie werden Fersengeld geben. Millevoye: „Sie sind ein Feigling."

Allmälig konnte man aber bemerken, wie die Zwischenrufer Macht über die Hörer gewannen, wie sich die ganze Kammer von Clemenceau abwendete und ihn fallen ließ. Auf allen Seiten wurden die Privatunterhaltungen aufgenommen, und in der Unruhe der allgemeinen Gespräche, wie sie die Reden von gleichgiltigen Debütanten bei provinzialen Gesetzentwürfen zu begleiten pflegt, ging ein für allemal eine rednerische Größe unter, welche noch vor einem Jahre die stolzeste der Kammer gewesen ist. Clemenceau schloß seine Rede, und kein Mensch beachtete seinen Weggang von der Tribüne.

* * *

Die Cocarde erklärt, die gestrige Sitzung sei nur der Beginn von außerordentlich wichtigen Enthüllungen gewesen, die demnächst von der Rednerbühne und in der Presse gemacht würden. Es handle sich um Aktenstücke, die für den französischen Patrioten eine riesige Bedeutung hätten. Ducret, der Chefredakteur der Cocarde, und seine Freunde hätten einer Regierung Schriftstücke von höchster Wichtigkeit gestohlen. Sie wüßten, daß sie sich der Gefahr aussetzten, vor das Schwurgericht gestellt zu werden, sie hätten aber im Interesse des Vaterlandes gehandelt.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer.

Dortmund, 21. Juni.

Das kommt davon. All zu viel ist ungesund. Das hätte auch der 21jährige Fuhrmann Heinr. Vollmer von hier, der als eifriger Tänzer geschildert wird, bedenken sollen. Auf dem Maskenball des dramatischen Vereins „Einigkeit", welcher am 11. Februar d. Js. in der Turnhalle stattfand, widmete er sich dem Tanzvergnügen in ausgiebigster Weise. Da er aber die Zeit nicht abwarten konnte und wiederholt aus der Reihe tanzte, wurde er von den Tanzordnern zur Ordnung verwiesen. Als indes alle Rügen nichts fruchteten, forderte ihn der Vereinsvorstand zum Verlassen des Saales auf. Diese Aufforderung befolgte Vollmer ebensowenig, weshalb er gewaltsam an die frische Luft befördert wurde. Bei dieser Gelegenheit ergriff Vollmer ein Bierglas und brachte dem Arbeiter Gustav Gossenthei damit einen Schlag auf den Kopf bei. Vollmer wurde dieserhalb mit 2 Monaten Gefängnis bestraft.

Stiller Teilhaber. Die Zeche Tremonia hat in der Alten Radstraße einen Ziegelbrand, an welchem der Arbeiter Joseph Schaefer von hier beschäftigt war. Im Anfang dieses Jahres war der Mann in Not und um seine mißlichen Finanzverhältnissen aufzubessern griff der Mann zu einem verwerflichen Mittel. Er bot dem Händler Otto Nieweg von hier Ziegelsteine zum Kauf an und zwar 1000 Stück zu 8 Mark. Der reelle Preis soll 16 Mark betragen. Nieweg ging auf den Handel ein, er fuhr im Ganzen 3700 Steine ab und verkaufte solche zu Mark 13 per Tausend weiter. Schaefer wurde wegen Anstiftung zum Diebstahl zu 2 Monate, Nieweg wegen Diebstahls zu 3 Monate Gefängnis verurteilt.

Die alten Deutschen tranken noch eins, so mag auch der Arbeiter August Haarreuter von hier gedacht haben, als er am Abend des 26. Febr. d. J. von einer Feier kommend, noch Durst verspürte. Er wandte sich zum

Spiegelungen.

141.

Verderben — nie willkommen — sei mir gegrüßt, wenn du im Gefolge der Pflicht kommst.

142.

Thöricht handelt, der einem geschickten Mann in seinen Beruf eingreift.

143.

Fortiter in re — Energisch bei jedem Dinge — sei immer suaviter in modo — maßvoll hierbei in der Regel — aber dann nicht, wenn es gewaltthätigen Persönlichkeiten gegenüberzutreten gilt.

144.

Held im Haufen, einzeln Memme, renommirt er fürcherlich,
Kommst Du aber in die Klemme, läßt er Dich gewiß im Stich,
Um zu jenen hinzulaufen, deren Uebermacht beim Raufen
Für dein Recht für deine Pflicht ganz brutal bedränget Dich.

145.

Man kann ein schlechter Fackeltanz—Tänzer und doch „ein treuer Diener seines Herrn" sein. Und umgekehrt wird auch ein Schuh daraus.

146.

Eiserne Stirnen, queckfilberne Herzen,
Schaffen Manchem viel Leiden und Schmerzen,
Aber gemach nur, es kommt doch der Tag,
Wo sie vernichtet ein Donnerschlag.

Bernhard Legan.

Für die Ehre der Familie.

Roman von Clarissa Lohde.

21 (Nachdruck verboten.)

„Vielleicht," sagte der Kommerzienrat mit milder Stimme, „wäre es unter diesen Umständen besser gewesen, ihn völlig der Sache fern zu halten. Doch einmal Geschehenes ist nicht mehr zu ändern."

Damit wandte er sich der Thür zu, seine Frau wollte ihn begleiten, er winkte ihr aber fast heftig, zurückzubleiben.

„Laß mich, Sophie, ich kann — ich kann nichts weiter ertragen!" und gehorsam wie immer fügte sie sich seinem Befehl.

„Sprich Paul, sprich," bestürmten die Zurückbleibenden den Maler; ehe dieser aber eine Erklärung zu geben vermochte, flog die Thür von Neuem auf und Arnold stand in derselben.

„Er sah totenbleich aus. Sein Blick flog von einem der Anwesenden zum andern und seine Lippen bebten, als er sprach:

„Man hat mich gerufen, was ist mit Elsbeth?"

„Beruhigen Sie sich, lieber Arnold," suchte die noch immer gütige, für ihre Nebenmenschen besorgte Kommerzienrätin, obwohl selbst vielleicht am schwersten leidend, den Erregten zu trösten, „wir sind nicht mehr hoffnungslos und haben der Vermißten Spur bereits gefunden."

„Der Vermißten?" stieß Arnold nun erbleichend hervor. — „Elsbeth vermißt? Aber, wie ist das möglich? — Ich glaube nach dem mir übersandten Telegramm: Elsbeth in Gefahr, sofort herkommen, — dieselbe sei plötzlich erkrankt. — Nun muß ich wohl noch Schlimmeres hören —"

„Nichts Schlimmeres, dem Himmel sei Dank," nahm nun Adele das Wort. — „Ganz außergewöhnliche Gründe haben Elsbeth und Margot zu so außergewöhnlichem Schritte verleitet."

Sie warf ihrem Gatten einen bezeichnenden Blick zu und ergriff dann der Kommerzienrätin Arm, sie nach dem anstoßenden Zimmer geleitend.

„Komm, liebe Tante," sagte sie freundlich, „lassen wir jetzt die Herren allein beraten, Dir thut Ruhe not — uns Allen! Folgen wir dem Beispiele von Tante Homberg, die schon, gleich dem Onkel, sich zurückgezogen hat, um von den Erregungen des Tages sich zu erholen."

Arnold schaute den Davongehenden mit finsterer Miene nach:

„Wollen Sie mir eine Erklärung aller der Rätsel geben, Herr Baron?" wandte er sich hierauf an Adelens Gatten.

Baron Sperner folgte bereitwillig der Aufforderung und berichtete so kurz wie möglich von den Verhältnissen, die den Kommerzienrat veranlaßt hatten, die Kinder Woldens in dem Gedanken zu erhalten, ihre Mutter sei gestorben.

Auf Arnolds Stirn sammelten sich immer dunklere Wolken, er biß die Lippen aufeinander, und immer unruhiger wurde die Bewegung der Hand, mit der er an seinem Schnurrbart drehte.

„Sie wußten um diese Verhältnisse?" fragte er kurz.

„Adele, die durch Zufall die einzige Mitwisserin dieser Familientragödie geworden, hat sie mir mit Zustimmung ihres Vormundes bei unserer Verlobung mitgeteilt —"

„Und warum erfahre ich das erst jetzt?"

„Weil Kommerzienrat Röficke durch ein heiliges Versprechen, das er meinem verstorbenen Schwiegervater gegeben, sich gebunden fühlte," erwiderte ihm Sperner.

„Trotzdem —"

„Ihre Braut heißt nicht Wolden, sondern Röficke," fuhr der Baron fort.

„Und hieße sie selbst Wolden," fiel Becker mit großer Wärme ein. „Was kümmert uns eine Vergangenheit, die längst abgeschlossen liegt?"

„Sie ist leider wieder lebendig geworden!" seufzte der Baron

„Weil unser hochverehrter Herr Kommerzienrat in seiner Pietät gegen den Verstorbenen sie künstlich töten wollte!" rief der Ingenieur. „Hätte er das nicht gethan, sie hätte niemals eine solche Macht über die beiden Mädchen gewinnen können, denn nichts Geringeres als die Stimme einer wie aus dem Grabe entstandenen Mutter konnte nur zu so heimlichem rätselhaftem Thun verlocken."

„Das man nur tief beklagen kann," seufzte der Assessor.

„Ich finde die Schwestern darum nur um so liebenswerter."

„Sie sind mein Mann!" rief Sperner und schüttelte dem Ingenieur warm die Hand, „es giebt Lagen im Leben, wo es weit ehrenhafter ist, einen Schritt vom Wege gewichen zu sein, als sich korrekt auf der geraden Straße gehalten zu haben."

„Was gedenken Sie zu thun?" warf Arnold fragend ein, ohne auf das berühmte Thema einzugehen.

„Alles aufzubieten, um sie zu finden, denn der Liebe ist Alles möglich!"

Becker sprach es mit einer Offenheit, die ihm das Herz des Barons vollends gewann.

„Verbünden wir uns, sie zu suchen und gehen wir gemeinsam ans Werk!" fuhr Becker fort und bot dem Assessor die Hand, die dieser gesenkten Hauptes ergriff.

„Topp," rief Sperner, seine Hand hinzufügend, „lassen Sie auch mich dabei sein. Gilt es doch, die Schwestern meiner Adele wiederzufinden. Und Du, Paul," wandte er sich zu dem in Gedanken verloren Dastehenden.

Der Maler fuhr bei dieser direkten Anrede zusammen und wechselte ein wenig die Farbe. Seine Gedanken weilten bei Oktavia. Sein ihr gegebenes Wort durfte er nicht brechen, auch nicht um der Schwestern willen. Und hatten diese nicht Helfer genug?

„Natürlich helfe ich —" entgegnete er, sich sammelnd, „doch scheint es am gebotensten, zu warten, bis dieser Halunke von Amerikaner sich meldet, dem es bei der ganzen Angelegenheit doch nur auf Erpressung von Geld ankommen dürfte."

Der Assessor machte bei diesen Worten eine abwehrende Bewegung, als wolle er etwas Unreines, das ihm nahe getreten, von sich abschütteln. Seine vornehme Natur litt peinlich unter dieser Berührung mit der Boheme, die sich wie ein häßliches Gewürm an die Fersen seiner lieblichen Braut heftete.

Die Mutter eine Unwürdige, ihr Gatte ein Abenteurer und Elsbeth unter ihnen. Dieser Gedanke konnte ihn wahnsinnig machen.

Und dennoch mußte er dem Maler recht geben. Das Beste war zu warten; was aber konnte während dessen Alles geschehen? —

„Thun wir die Schritte, die notwendig sind", sagte er. „Wir können unmöglich in Geduld uns fassen, wo so viel auf dem Spiele steht."

Er griff nach seinem Hut, die Anderen folgten seinem Beispiele, um den Spuren der Entschwundenen weiter nachzuforschen.

11. Kapitel.

In später Abendstunde erst kehrte Arnold in sein Elternhaus zurück. Alle Nachforschungen, die er im Verein mit den andern Beteiligten unternommen hatte, waren resultatlos geblieben.

Zuletzt war man übereingekommen, daß es das Richtigste wäre, abzuwarten, bis Herald sich selbst melden würde, um den klingenden Lohn für das Wiederbringen der Vermißten einzufordern, da es ja keinesfalls in seiner Absicht liegen könne, sich mit der Sorge für die Existenz der beiden Zwillingstöchter seiner Frau zu belasten.

Im Stillen hoffte der durch die Gemütserregungen des Tages tief niedergedrückte junge Mann, er werde seine Eltern nicht zu Hause antreffen, und so für diesen Abend wenigstens peinlicher Erklärungen überhoben sein. Hatte er doch nie das Bedürfnis der Sammlung so gefühlt, wie gerade heute.

Nicht allein, daß er für das geliebte Mädchen zitterte, nein, er grollte ihr auch im Herzen über ihre Unbesonnenheit, er grollte zudem mit dem Schicksal, das Elsbeth die Tochter einer Mutter sein ließ, auf deren Leben so dunkle Flecke hafteten.

Würden sie sich vor der Welt verbergen lassen, jetzt, da die vermeintliche Tote so abenteuerlich wieder aufgetaucht war, da die Komödie einer Entführung aufgeführt worden, die selbst die Polizei in Thätigkeit gesetzt hatte?

(Fortsetzung folgt.)

Wirtshause, hatte aber kaum die Treppenstufen erreicht, als er von seiner Kostwirtin wieder zurückgezogen wurde. Die Frau war nämlich der Ansicht, ihr Kostgänger habe des Guten genug gethan und brauche nicht weiter zu picheln. Die Szene hatten der Schlosser Karl Meier-Ewert, der Bergmann Heinrich Eichler von hier und der Bergmann Friedr. Bauckmann von Lindenhorst mit angesehen und sie brachen darüber in schallende Heiterkeit aus. Das ärgerte den Haarreuter und in seinem Grimm machte er den Leuten Vorhaltungen. Nun war der Spektakel im Gange, Haarreuter wurde von den drei Leuten tüchtig durchgebläut. Auch der Kostwirtin, welche zu Gunsten ihres Kostgängers intervenieren wollte, erging es nicht besser. Sie wurde ebenfalls verhauen. Für die Schläger hatte die Sache ein gerichtliches Nachspiel. Meier-Ewert erhielt 2 Monat, Eichler, welcher mit seinem Stocke derart dreingeschlagen, daß der Stock zerbrach, 6 Monat, Bauckmann 3 Monat Gefängnis.

Ein vielversprechendes Bürschchen ist der aus Belgien stammende 17jährige Schmied Michael Rademacher z. Z. in Untersuchungshaft. Auf seiner Wanderschaft kam der Walzbruder am 25. April d. J. in die Gegend von Pelkum und Norddöinge. Er hatte sich mit zwei Handwerksburschen in einen Chausseegraben gelagert. An ihnen vorbei passierten zwei junge Mädchen. Nach einer kleinen Weile sprang Rademacher auf und eilte den Mädchen nach. Während eins der Mädchen schleunigst die Flucht ergriff, faßte der Bursche das andere um die Taille und machte derselben unsittliche Anträge. Entrüstet wies die Frauensperson die Zumutungen zurück. Der freche Mensch versuchte das Mädchen zu vergewaltigen. Ein auf die Hilferufe herbeieilender Mann befreite die Angegriffene aus den Händen ihres Peinigers. Seiner Jugend hat der Angeklagte es zu verdanken, daß er nicht vor das Schwurgericht gestellt wurde. Angeklagter wurde wegen versuchter Notzucht mit 3 Jahren Gefängnis belegt.

Wegen Verbrechens gegen das Dynamitgesetz und verbotenen Fischens muß sich der Bergmann August Lindner von Camen verantworten. Die Sache verhält sich wie folgt: Am letzten Charfreitag ging Angeklagter mit einigen jungen Leuten in der Richtung nach Norddöinge. Unterwegs scheint er sich anders besonnen zu haben, er schickte einen seiner Begleiter zurück mit dem Auftrage, aus seiner Wohnung ein Packetchen zu holen, welches in der Cigarrenkiste liege. Der Ausgesandte brachte das Verlangte. Angeklagter warf drei Patronen in die Sesele, von denen nur eine explodierte und sieben Fische tötete. Die Fische nahmen die Leute mit und verspeisten dieselben. Angeklagter behauptet heute steif und fest, er habe die schwarzen Dinger nicht gekannt, überhaupt nicht gewußt, was Dynamit sei. Gegen den Angeklagten wurde wegen Vergehens gegen § 296 des Strafgesetzbuches (unberechtigten Fischens unter Anwendung explodierender Stoffe) auf 6 Monate Gefängnis erkannt.

Mit sinnloser Trunkenheit suchten die Fabrikarbeiter August Schultz von Berghofen und Karl Burgemeister von Aplerbeckermark die ihnen zur Last gelegte strafbare Handlung zu entschuldigen. Die Beiden hatten am 14. Februar cr. schon vormittags viel getrunken und kamen mittags in die Klutertse Wirtschaft, wo sie Schnaps verlangten. Frau Klute verweigerte das Geforderte jedoch mit Rücksicht auf den angetrunkenen Zustand der Leute. Die Letzteren wurden über die Verweigerung ungehalten, befolgten auch die wiederholte Aufforderung der Wirtin das Lokal zu verlassen nicht. Schließlich mußte der Gendarm Voß einschreiten. Da er mit seiner Aufforderung ebenfalls nichts bezweckte, verhaftete er die beiden Leute. Auf dem Wege zum Polizeiwahrsam bot Schultz dem Beamten Geld für ihre Freilassung an. Beide Angeklagten waren des Hausfriedensbruchs, Schultz auch noch oder versuchten Bestechung bezichtigt. Bürgermeister will erst nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in der Zelle durch ein „Gesinge" aufgewacht sein. Die lieblichen Klänge des „Im Grunewald ist Holzauktion" haben den müden Schläfer aus seiner Ruhe aufgestört. Schulz bekommt 2 Wochen, Burgemeister 10 Tage Gefängnis.

Castrop, 20. Juni. (Schöffengericht.) [Schluß.] Von der Anschuldigung, einen Weg des Grafen von Bodelschwings unberechtigt betreten zu haben, wurde der Bergmann Christian Lehnert von Deininghausen freigesprochen. — Ebenfalls freigesprochen wurde der Schuhmachermeister Joseph Henne von Herne von der Anklage des Hausfriedensbruchs. Henne war am 4. April in Gierenberg-Sodingen, um einige Rückstände beizutreiben. Bei der Ehefrau Körner kam Henne jedoch schlecht an, sie verbat ihm ohne Weiteres das Betreten der Wohnung und erstattete, als Henne nicht sofort ging, Anzeige. — Am 26. Februar beleidigte der Bergmann Heinrich Niemann von Nette den Gendarmen Reifener in Mengede. Niemann hat dafür 20 Mark Geldstrafe zu zahlen, außerdem wurde dem Beleidigten das Recht der Publikation des Urteils zuerkannt.

Ein sensationeller Raubmordprozeß.

Amberg, 17. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht kam heute der Raubmord von Dietkirchen zur Verhandlung. Der Gerichtssaal war überfüllt; die ganze Gegend verfolgt die Verhandlung mit fieberhafter Spannung. Der Bluthat, die sich erst Ende März im Schulhause zu Dietkirchen abspielte, wird man sich noch erinnern.

Am 28. März fand man die Familie des Lehrers Brunner mit schweren Wunden vor. Die Frau, die elfjährige Maria Brunner und die Dienstmagd Schedl sind inzwischen ziemlich wieder hergestellt. Der Knabe Anton Brunner war bereits tot, Ludwig Brunner starb am dritten Tage, ohne das Bewußtsein zurückerlangt zu haben. Ein Schreibpult war eingeschlagen und der Versuch gemacht worden, es zu berauben, aber in solcher Eile, daß die meisten Wertgegenstände noch vorhanden waren.

Der Verdacht der Thäterschaft fiel auf den Familienvater, den Lehrer Brunner, der das Geräusch der Mordthat gehört haben mußte. Er wurde verhaftet und gab an, daß er in der kritischen Mitternacht infolge eines heftigen Geräusches allerdings erwacht sei; er habe sich gedacht: „Halt, jetzt holt Einer mein Geld." Er habe dabei weniger an Gefahr für Frau und Kinder, als an sein Geld gedacht; er habe dann ein weiteres Geräusch gehört, wie wenn Jemand zu Boden geschleudert würde, dann ein leises Stöhnen und Jammern; dann sei er in Bewußtlosigkeit geraten und sei erst durch den Ruf seiner Frau: „Steh auf, läut das Gebet", wach geworden. Erst nachdem er vom Gebetläuten heimgekehrt, dann wiederholt zum Pfarrhof gelaufen und abermals heimgekommen sei, habe er die Verletzungen seiner Angehörigen und die Beschädigung des Pultes bemerkt. Diese Aussage bestärkte den Verdacht, da schwer glaublich war, daß ein Gatte und Vater ruhig zuhören werde, wenn seine Familie in Mörderhand falle.

Ein psychologisch merkwürdiger Umstand gab jedoch dem Verdacht eine andere Richtung. Die Lehrersfrau unterschrieb, noch halb betäubt, ein Protokoll mit dem Namen „Margarethe Guttenberger", und dann erst mit dem Namen „Brunner", wodurch der Verdacht auf den damals in München eine Baderei betreibenden Vetter der Verletzten, den nun wegen zwei Verbrechen des Mordes, zwei Verbrechen des Mordversuchs und einem Verbrechen des Raubes angeklagten ledigen Bader Karl Guttenberger, geb. 19. Mai 1853, von Niederhofen, B.-A. Neumarkt, gelenkt und Guttenberger am 31. Mai in München verhaftet wurde. Guttenberger machte auch ein detailliertes Geständnis, sodaß Brunner entlassen werden konnte. Die Aussagen der Verletzten lauteten sehr dunkel, da sie meist keine Erinnerung von dem Vorfall haben. Frau Brunner meinte anfangs, sie habe Blutbrechen gehabt.

Die Staatsanwaltschaft folgert, daß die Seele Guttenberg „trotz der vielfachen Dunkelheiten und Sonderbarkeiten in den Aussagen der Verletzten und trotz des vielen Unbegreiflichen in dem Benehmen und der Handlungsweise des Lehrers Brunner, der sich gewiß nicht als ein bonus pater familias erwiesen hat", seit Jahren von Gedanken des Raubes und Diebstahls, sowie von Mord- und Rachepläuen erfüllt war. Guttenberger verkehrte früher in dem Lehrerhause; er rasierte den Lehrer, bevor er nach München verzog, auch soll er Beziehungen zur Magd unterhalten haben. Heute erklärt sich Guttenberger für unschuldig. Lehrer Brunner habe ihm zugemutet, er solle wegen der Eifersucht der Frau Lehrer die Schedel heiraten, wozu der Lehrer ihm 1000 Mark beisteuere, wenn Beide fortgehen.

Auf Guttenbergers Weigerung habe der Lehrer, der ihn am 27. März erwartete, eine Hacke mitgenommen und Guttenberger vor der Thür warten lassen. Dieser hörte ein Röcheln und trat ein, die Frau lag blutig, wie tot, am Boden. Der Lehrer habe den Anton und die Magd mit dem Beile geschlagen; er sei lediglich Zuschauer gewesen, der Lehrer habe ihn gegen 1000 Mark aufgefordert gehabt, seine Frau mit der Hacke vollends zu zerstümmeln. Sein früheres Geständnis sei erlogen. Jetzt spreche er die Wahrheit, weil der Lehrer ein schuftiger Kerl gewesen sei und kein Geld geschickt habe. Der Lehrer wollte fliehen und einen Brief einschicken, daß er und nicht Guttenberg der Thäter sei. Er sagte heute dem Lehrer Brunner ins Gesicht: „Du bist der Mörder Deiner Kinder!" Dieser entgegnete ruhig, daß Alles erfunden sei.

Auch die Zeugen können unmöglich an die Thäterschaft Brunners glauben, er müßte denn im Wahnsinn gehandelt haben. Staatsanwalt Hofmockel machte Brunner den Vorwurf der Feigheit, weil Brunner die verhängnisvollen Schläge und das Wimmern gehört habe und trotzdem seiner Familie nicht zu Hilfe gekommen sei.

Brunner entschuldigte sich, er habe im Halbschlaf gelegen und sei auch waffenlos gewesen. Nachts halb 10 Uhr wurde die Verhandlung auf heute vertagt. Als Guttenberger im geschlossenen Wagen abfuhr, johlte und schrie die Menge; Soldaten hatten Mühe, freie Fahrt für den Wagen zu schaffen.

Die Fortsetzung der Verhandlung über die Dietkirchener Bluthat gestaltete sich sehr bewegt. Der Angeklagte, Bader Guttenberger, leugnete sehr hartnäckig und erzählte eingehend, wie Lehrer Brunner in seiner Gegenwart die That begangen habe. Danach hätten beide gemeint. (Sensation). Der Lehrer bestritt die Thäterschaft und entschuldigt sein Nichteingreifen, obgleich er die von dem Mörder ausgeteilten Schläge hörte, durch Schlaftrunkenheit. Die drei wieder genesenen Opfer wissen überhaupt nichts auszusagen; sie haben keine Erinnerung an die That. Nach Schluß des Playdoyers spielt sich folgende Szene ab: Der Präsident frägt den Guttenberger, ob er den Worten seines Verteidigers noch etwas beizufügen habe, worauf Guttenberger sagte: Ja, ich bitte um eine milde Strafe. Präs.: Sie sagen ja, daß Sie unschuldig sind? Angekl.: Wenn ich aber doch verurteilt werden muß. Präs: Sie können ja nicht verurteilt werden, weil Sie nichts gethan haben. — Angekl.: Ja ich habe es gethan. Der Lehrer war nicht dabei. (Große Aufregung.)

Das Urteil lautete auf Todesstrafe, 15 Jahre Zuchthaus und dauernden Ehrverlust. Der Prozeß war psychologisch einer der interessantesten, der seit langer Zeit vorgekommen. Guttenberger scherzte nach seinem Geständnis mit den ihn bewachenden Gendarmen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 22. Juni.

(Beförderung.) Der Kommandeur des hiesigen Landwehr-Bezirks-Kommandos, Herr Oberstlieutenant Otner von Herrenkirchen, ist durch allerhöchste Kabinetsordre vom 17. d. Mts. zum Oberst befördert worden. Genannter Herr, der den Rang eines Regimentskommandeurs besitzt, hätte somit auch die Charge eines solchen erreicht. Der Regimentskommandeurrang ist keine persönliche Auszeichnung, sondern geht von jetzt ab auf alle Nachfolger des Bezirkskommandeurs über, da das hiesige Bezirkskommando seit 1. April die Rechte eines Regiments hat.

(Schöffen- und Geschworenen-Liste.) Mit der Aufstellung der Urliste der Schöffen und Geschworenen pro 1894 ist bei der Polizeiverwaltung begonnen. Zu dem Amte eines Geschworenen sollen berufen werden: Personen, welche 30 Jahre alt, 2 Jahre in der Gemeinde gewohnt, aus öffentlichen Mitteln nicht unterstützt und nicht entehrend bestraft sind. Nicht berufen sollen werden: Richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft, gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte und Militärpersonen. Die Berufung dürfen ablehnen: Aerzte, Apotheker, welche keine Gehilfen haben, Personen, welche über 65 Jahre alt, und solche, welche glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen.

(Besichtigung.) Unter Führung des Herrn Ersten Staatsanwalts Haarmann und des Landgerichtsrats Dulheuer fand gestern eine Besichtigung des hiesigen Amts- und Landgerichts statt. Zu diesem Zwecke waren extra mehrere hohe Beamte des Oberlandesgerichts Hamm nach Dortmund gekommen, und zwar im Auftrage des Justizministers, um diesen von dem Ergebnis der Besichtigung Bericht zu erstatten. Wie es heißt, soll man sich für den Bau eines neuen Amtsgerichts entschieden haben. In dem alten Gebäude soll teils das Gewerbegericht untergebracht werden, teils sollen die Räume für Dienstwohnungen und Gefängniszellen hergerichtet werden. Hoffentlich wird mit dem Neubau bald begonnen werden.

(Die katholische Kirchensteuer) pro 1893/94 ist auf 45 Proz. gegen 50 Proz. der Einkommensteuer im Vorjahre festgesetzt.

(Lambert Lensing) erwidert auf die sachliche und ausführliche Begründung der Richtigkeit unserer Wahlnachrichten folgendes:

Inzwischen hat Herr Karl Richter, der keine Spur von Eugen Richter an sich hat, einen neuen Sermon losgelassen, indem er aufs Neue den Beweis zu erbringen sucht, daß er „kein schlechter Prophet" sei. Aber — ein brodeffender und biertrinkender Prophet, dem wir sehr wenig trauen!

Herr Lensing würde der Wahrheit näher gekommen sein, wenn er das Wort „schinkenessender" hinzugefügt hätte. Wir sind durchaus nicht Vegetarianer, sondern hartnäckiger Verehrer der derben westfälischen Küche, — und stehen uns gut dabei. Auch der regelmäßige Genuß des vorzüglichen Dortmunder Gebräus wirkt sehr wohlthätig auf uns ein, und entzündet, wie Heinrich Heine so schön sagt, in unserem Herzen der Menschenliebe Bedürfnis", ein Gefühl, das wir beim Kollegen Lensing leider zuweilen vermissen. Wollte er sich doch unserer Führung anvertrauen, er würde milder gestimmt werden und nicht wieder so schreckliche „Fluch"-blätter loslassen! Aber er traut uns zu wenig!

(Eine Sängerfahrt) nach Kassel, Hofgeismar rc. unternimmt der hiesige Männer-Gesangverein „Euphonia" am 1. Juli d. J. Die Tour ist auf drei Tage berechnet, während welcher Zeit die Teilnehmer die Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten von Kassel, Wilhelmshöhe rc. in Augenschein nehmen werden. Seitens der Eisenbahnverwaltung ist dem Verein eine erhebliche Fahrpreisermäßigung gewährt worden.

(Musikalisches.) Wie aus dem gestrigen Inseratenteil ersichtlich, findet heute Abend an der Kronenburg ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert des Männergesangvereins „Konkordia" und der ganzen Merkertschen Kapelle statt. Das äußerst reichhaltige und gut gewählte Programm enthält unter andern die Lieder „Die Nacht" von Schubert, „Die Thräne" von Weidt und „Spinn, Spinn" von Jüngst und für Orchester eine Reihe der besten und beliebtesten Pieces. Bei günstiger Witterung soll ein Gartenfest damit verbunden werden, andernfalls findet das Konzert im neuen Saale statt, wo sich dann ein Gelegenheitstänzchen anschließen wird.

(Der Cirkus Wulff) traf gestern Abend mittels Extrazuges hier ein. Heute Abend findet die Eröffnungs-Vorstellung statt.

(Ein Rätsel.) Vor einigen Wochen wurde in einem hiesigen Gasthofe einem Arbeiter die Uhr aus der Tasche gestohlen. Der Verdacht, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, fiel auf den Handlanger Siena hierselbst, der sich an jenem Abend in dem betreffenden Lokale aufgehalten und bei dem auch nachher ein Teil der gestohlenen Uhrkette vorgefunden ist. Der mutmaßliche Dieb wurde verhaftet und gestern stand er nun vor dem Schöffengericht, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte leugnete auf das hartnäckigste und gab auf Befragen des Vorsitzenden nur immer zur Antwort: „Ich habe keine Uhr gestohlen". Wie Zeugen bekundeten, habe der Angeklagte, als der Bestohlene herausgeführt worden sei, das Lokal auf kurze Zeit verlassen; in diesem Augenblick sei dem angetrunkenen Manne die Uhr weggenommen worden. Dem Angeklagten sind damals sofort alle Taschen untersucht worden, die Uhr wurde aber nicht gefunden, sie ist noch heute verschwunden. Nach der Beweisaufnahme konnte kein anderer die Uhr gestohlen haben, als Siena, weshalb er trotz seines Leugnens zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde. „Wollen Sie sich bei dem Erkenntnis beruhigen?" fragte der Vorsitzende den Angeklagten nach der Urteilsverkündigung, worauf dieser mit fester Stimme antwortete: „Jawohl!" Nunmehr richtete der Vorsitzende an ihn noch einmal die Mahnung, er solle doch der Wahrheit die Ehre geben und endlich ein Geständnis ablegen und angeben, wo die Uhr stecke. Angeklagter: „Ich habe keine Uhr gestohlen!" Dann schob er mit dem Gefangenwärter zur Thür hinaus.

(Unfall.) Der auf einer hiesigen Brauerei beschäftigte Kesselheizer Karl Knorr wollte den Antrieb zum Bieraufzug schmieren. Wahrscheinlich ist derselbe, nachdem er dies besorgt, die feststehende Leiter, welche zum Bieraufzuge führt, heruntergefallen, denn er wurde besinnungslos aufgefunden. Der Verletzte ist bereits vorgestern Abend im Krankenhause gestorben.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Auf der Zeche „Monopol", Schacht I, wurde der Hauer Heinr. Schmidt aus Camen am Montag Abend in Flötz 6 der dritten östlichen Bauabteilung beim Herunterbremsen eines beladenen Förderwagens im Bremsberg erfaßt und mit in den Bremsberg gerissen, wobei er schwere Verletzungen davontrug.

(Gefaßt.) Wir berichteten bereits vor einigen Tagen, daß sich hier zwei Schwindler umhergetrieben hätten, welche auf verschiedenen Stellen Ladenlokale gemietet und sich aus Engrosgeschäften Spezereiwaren hätten schicken lassen. Nachdem die bestellten Waren eingegangen, waren die Vögel ohne Bezahlung mit den Sachen verschwunden. In Elberfeld sind die beiden Gauner, welche dort ähnliche Schwindeleien gemacht haben abgefaßt und verhaftet worden.

(Diebsgut.) Am Dienstag Abend ist von Schulkindern in der Nähe der Hahnschen Ziegelei an der Märkischenstraße unter einem Durchlasse ein Packet mit Kleidungsstücken, bestehend aus 2 Röcken, 2 Hosen, 1 Weste und einem Tischtuche gefunden worden. Offenbar rühren die Sachen aus einem Diebstahle her.

Sechstes Kreis-Turnfest.

Bielefeld, 20. Juni.

Nach dem Riegenwettturnen am ersten Tage begann am Montag früh 7½ Uhr das Einzelwettturnen, an welchem sich 257 Turner beteiligten. Das Wettturnen bestand in Uebungen an Geräten, Reck, Barren, Pferd, sowie in drei volkstümlichen Uebungen. Trotz der sengenden Sonnenstrahlen hielten die Turner wacker aus, 87 von ihnen erhielten für tüchtige Leistungen Eichenkränze. Die höchst zu erreichende Punktzahl betrug 75, Sieger waren diejenigen, welche mindestens zwei Drittel dieser Zahl, also 50 Punkte, erreichten. Die Namen der Sieger, soweit solche in unserm Leserkreise wohnen, sind folgende: Schott-Dortmund, Turnclub 66⅔ Punkte, Kaltschmidt, Dortmund, Eintracht, 63 Punkte, Klier, Dortmund, Turnclub, 57 Punkte, Schott, Dortmund, Turnclub, 55½ Punkte, Reinders, Witten, Turngemeinde, 53 Punkte, Seeliger, Hagen, Allgemeiner Turnverein, 52⅝ Punkte, Heinrichs, Dortmund, Eintracht, 52 Punkte, Schöndorn, Wetter, Turnverein, 51⅙ Punkte, Frihenkötter, Westhofen, Teutonia 51⅙ Punkte, Steinhoff, Dortmund, Turnclub, 50⅔ Punkte.

Im Riegenwettturnen erhielten:

Hagen, Allgem. Turnverein 17⅓ Punkte, Hörde, Turnverein 14⅚ Punkte, Bochum, Turnverein 14¹⁰/₁₂ Punkte, Dortmund, Turn-Club 13½ Punkte, Hamm, Turnverein 13⅓ Punkte, Dortmund, Tremonia 11⁸⁹/₉₀ Punkte, Essen, Turnverein 11¹⁷⁰/₁₈₀ Punkte, Dortmund, Eintracht 10⁶¹/₁₂₀ Punkte.

An das Wettturnen schloß sich ein Ringkampf, bei welchem ein Turner aus Schalke den ersten Preis errang. Nachts gegen 12 Uhr wurde die Preisverteilung durch den Kreisvertreter Herrn Schröter-Barmen auf dem Johannisberge vorgenommen. Herr Schröter brachte den Siegern ein Gut Heil aus. Später brannte Herr Pyrotechniker Gillen in den herrlichen Anlagen ein Brillantfeuerwerk ab. Mit dem obligaten Ball, welcher die fröhlichen Turner noch lange zusammenhielt, ging das 6. Kreis-Turnfest zu Ende. An dem Ausfluge zum Hermannsdenkmal nahmen die Turner in großer Zahl teil. Daselbst nahmen die Ausflügler das Mittagsmahl ein. Von hier entführten die Züge die fremden Turner in ihre Heimat. Alle waren des Lobes voll über die ihnen in Bielefeld überall entgegengebrachte freundliche Aufnahme.

* * *

Dortmund, 21. Juni. Zu Ehren der vom Bielefelder Kreisturnfeste heimkehrenden Sieger war gestern Abend der Turnverein „Turnklub" in stattlicher Anzahl am Bahnhof erschienen. Mit freudigem Jubel wurden die Heimkehrenden empfangen und allseitig beglückwünscht. Dann ging es in geschlossenen Reihen nach den Klängen der vorausschreitenden Kapelle in gehobener Stimmung durch die Stadt zum Vereinslokal, dem „Norddeutschen Hof" am Körnerplatz. Hier feierte der erste Vorsitzende des Vereins Herr Oberlehrer Dr. Schneider mit warmen, herzlichen Worten die Sieger. In der Hauptstadt des Rabensberger Landes seien in diesen Tagen einige Tausend tüchtiger Turner aus der Rheinprovinz und dem heimischen Westfalen zusammengekommen um auf dem Gebiete körperlicher Geschicklichkeit, Gewandtheit und Kraft einen ernsten Wettkampf zu wagen. Die auserlesensten unter ihnen, 247 an der Zahl, seien zu dem bedeutsamen Kampfe zusammengetreten, und 87 Wettstreitern sei es gelungen, den Eichenkranz, dieses ehrende Zeichen des Sieges, zu erringen. Für den Verein sei der Ausfall des sehr heißen Kampfes ein überaus günstiger gewesen. Mit besonderer Freude habe es einen Jeden erfüllt, als er die frohe Kunde erhielt, daß dem Turnklub 4 Preise und mehr noch als dieses — unter ihnen der erste und letzte — gefallen sei. Redner beglückwünschte hierauf im Namen des Vereins die betr. Turner zu ihrem Siege und brachte ein kräftiges „Gut Heil" aus, in das die Anwesenden jubelnd einstimmten. Dem ersten Sieger Gustav Schott wurde hierauf vom Vorsitzenden eine von einem Mitgliede gestiftete hübsche Jahnbüste als Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen überreicht. Die äußerst angeregte freudige Stimmung hielt die Festteilnehmer noch lange zusammen. Die 4 Sieger sind: Gustav Schott, Franz Klier, Hermann Schott und Fritz Stemhoff. Sie erhielten den 1., 13., 17. und 43. Preis.

* * *

Wetter, 21. Juni. Auf dem am 17. bis 20. d. Mts. in Bielefeld stattgehabten rheinisch-westfälischen Kreisturnfeste errang auch der hiesige Turnverein „Wetter" einen Preis. Bereits im Laufe des gestrigen Tages lief die bezügliche Nachricht hier ein. Der nichtsahnende Sieger — Ernst Schöneborn — wurde gestern Abend bei seiner Rückkehr am Bahnhof von den Mitgliedern des Vereins empfangen und darauf mit Musik zum Vereinslokal geführt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dorstfeld, 22. Juni. (Unter freiem Himmel) hatten die streikenden Bergleute in einer Januarnacht in der Gegend zwischen Eichlinghofen und Zeche Karlsglück eine Versammlung anberaumt, zu der sich eine recht große Anzahl Besucher eingefunden haben sollen. Die Dorstfelder Polizei hatte hiervon auf Umwegen Kenntnis erhalten, weshalb einige Beamten, darunter der Polizeisergeant Bremer und Gensdarm Gertzheinrichs von Dorstfeld, ausgeschickt wurden, um die nicht polizeilich angemeldete Versammlung aufzuheben. Die Diener der heiligen Hermandad vermochten aber ihren Auftrag nicht auszuführen, weil die Bergleute Lunte gerochen und daher Vorsichtsmaßregel getroffen hatten. Nach jeder Windrichtung hin waren nämlich sogenannte Vorposten gestellt worden, welche sofort etwaige herannahende Gefahr melden mußten. Diese Aufgabe hatte auch der Bergmann Wilhelm Schnarre aus Dorstfeld zu erfüllen, der beim Anblick der Polizeibeamten eiligst die Flucht ergriff. Er wurde aber wieder eingeholt und stellte es sich nun heraus, daß er einen sog. Hampelmann unter der Jacke verbarg. Uebrigens ist später festgestellt worden, daß jeder Posten mit Revolver, Hampelmann oder dergleichen bewaffnet gewesen ist. Schnarre stand gestern vor dem Schöffengericht, des Vergehens gegen das Vereinsgesetz und des Tragens von verbotenen Waffen angeklagt. Bezüglich des ersteren Vergehens erfolgte Freisprechung, wegen der anderen Sachen erkannte das Gericht gegen ihn auf 30 Mark Geldbuße eventuell 10 Tage Gefängnis. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf drei Wochen Gefängnis.

Hörde, 21. Juni. (Berichtigung.) Wir meldeten in Nr. 143 unseres Blattes, daß das durch Brandwunden verletzte Dienstmädchen Anna Knappstein ihren Verletzungen erlegen. Wie uns von beteiligter Seite mitgeteilt wird, entspricht diese Nachricht nicht der Wahrheit. Das Mädchen lebt vielmehr noch und befindet sich glücklicherweise auf dem Wege der Besserung.

Aplerbeck, 21. Juni. (Krieger- und Landwehr-Verein.) Auf das heutige Inserat, wonach der hiesige Krieger- und Landwehrverein am nächsten Sonntag im Möllerschen Lokale sein diesjähriges Stiftungsfest feiert, machen wir noch besonders aufmerksam. Das Fest soll in diesem Jahre nur in bescheidenen Grenzen gefeiert werden und wird von allen Extravaganzen abgesehen. Die Einwohner Aplerbecks werden gebeten am fraglichen Tage durch Beflaggen der Häuser ihr Interesse zu bekunden.

Aplerbeck, 20. Juni. (Turnverein Eintracht.) Am Sonnabend hielt der Turnverein Eintracht eine gut besuchte Versammlung ab, die mit einem „Gut Heil" auf den Kaiser eröffnet wurde. Nach Zahlung der Beiträge wurden 11 Turner in den Verein aufgenommen, sodaß der Verein jetzt 78 Mitglieder zählt. Das Arrangement zu dem am 30. Juli stattfindenden Stiftungsfeste wurde dem Vorstande und einem Komitee übertragen. Sodann wurde angeregt, eine Fahne anzuschaffen, es wurde jedoch mit Recht hervorgehoben, daß es besser sei, wenn sich die beiden Vereine wieder vereinigten, sollte dieses aber bis zum nächsten Jahre nicht der Fall sein, so soll dann der Verein das Gauverbandsfest übernehmen und soll bei dieser Gelegenheit die neue Fahne eingeweiht werden. Zum Schluß wurde noch beschlossen, den Riegenpreis, den der Verein in Schwerte errungen hat, einrahmen zu lassen. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und wurde die Versammlung mit einem „Gut Heil" auf das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins geschlossen.

Castrop, 22. Juni. (Nichtsnutziger Bursche.) Am 18. April d. J. passierten mehrere hiesige Radfahrer die Lütgendortmunder Chaussee, wo ihnen einige junge Burschen begegneten. Einer von diesen, der Bergmann Ludwig Meister aus Lütgendortmund, besaß die Unverschämtheit, seinen Spazierstock in das Rad des Herrn Bäckermeisters Kalthof von hier zu stecken, wodurch letzterer zu Falle kam und die Maschine arg beschädigt wurde. Glücklicher Weise kam Herr Kalthof mit einigen Hautabschürfungen davon, war aber genötigt, nach Hause zurückzukehren, da die Speichen des Rades vollständig krumm gebogen waren. Das Dortmunder Schöffengericht bestrafte gestern den unverschämten Burschen mit 3 Tagen Gefängnis, eine Strafe, welche in Anbetracht der frechen That, worunter die Radfahrer viel zu leiden haben, alsviel zu gering erscheinen muß.

Bochum, 20. Juni. (Bergrat W. Brabänder †.) Gestern starb hier im hohen Alter von nahezu 92 Jahren der Nestor der deutschen Bergbeamten, Herr Bergrat W. Brabänder.

Koblenz, 26. Juni. (Raubmord.) Im benachbarten Wallersheim ist in vergangener Nacht ein Raubmord ausgeführt worden; die Wirtin Witwe Müller, eine alte, alleinstehende Frau, wurde heute Morgen an Händen und Füßen gefesselt, erschlagen im Bette aufgefunden. Der Mörder ist von der Kegelbahn aus ins Haus gedrungen. Vom Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

Zu den schweren Exzessen in Breslau

erhalten wir den nachstehenden ausführlichen Bericht:

Eine ganz geringfügige Ursache sollte eine Wirkung haben, die eine große Reihe von Personen jetzt wegen Landfriedensbruchs vor die Schranken des Gerichts führt. Der an der Ecke der Michaelis- und Mathiasstraße stationierte Polizeibeamte hatte den Führer eines Wagens, an den ein zweiter festgekoppelt war, am Sonnabend Nachmittag um 6 Uhr darauf aufmerksam gemacht, daß dies unstatthaft sei, war aber von dem Begleiter des Wagenführers, einem ehemaligen Eisenbahnarbeiter, sofort in brüsker Weise angefahren und bald darauf auch von ihm zu Boden gerissen worden. Dem schwer bedrängten Beamten eilte ein in der Nähe wohnender Fleischermeister namens Eisbitt zu Hilfe und es gelang, den renitenten Arbeiter, welcher dem Polizeibeamten den Rock vom Leibe gerissen und mehrere Faustschläge versetzt hatte, in die nahe Waterloowache zu schaffen, wo er übrigens, da er sich wie ein Rasender geberdete, in Ketten gelegt werden mußte. Damit schien die Sache vorläufig erledigt zu sein.

Zwei Stunden später aber sah der Polizeibeamte der Mathiasstraße, daß die aus den königlichen Eisenbahnwerkstätten kommenden Arbeiter von einigen halbwüchsigen Burschen gegen den Fleischermeister Eisbitt aufgestachelt wurden, und bald schritt auch ein Haufe von mehreren hundert Personen dazu, den Laden des Herrn E. zu stürmen. Vergebens stellte sich den Tumultanten der Polizeikommissar Büschel mit 2 Beamten entgegen. Vergebens wies er die Menge auf den Landfriedensbruchsparagraphen hin.

Der jetzt zu fast 1000 Personen angeschwollene Haufen, in dem sich auch viele Weiber befanden, warf mit Steinen, Flaschen, Holzstücken, und auch mehrere Revolverschüsse wurden auf die schwer bedrängten Beamten abgegeben, die jetzt mit blanker Klinge sich ihrer Haut wehren mußten. Inzwischen waren die übrigen Polizeiämter telephonisch benachrichtigt und um schleunigin Succurs ersucht worden. Polizeipräsident Dr. Bienko traf mit allen verfügbaren Mannschaften auf dem Kampfplatze etwa um 10 Uhr ein; bald darauf eilte auch eine Abteilung Militär von der Oderthorwache im Sturmschritt herbei, und alle Nachtwachtmänner des Reviers griffen zu ihren Säbeln.

Jetzt forderte der die Aktion leitende Kommissar Büschel die auf etwa 2000 Personen angeschwollene Masse auf, sich zu entfernen; aber jede seiner drei Aufforderungen wurde mit ohrenbetäubendem Gejohle und Pfeifen beantwortet. Nunmehr gings zum Angriff.

Die Polizeibeamten, im Ganzen 72 Mann, sowie die Nachtwachtleute hieben jetzt mit scharfer Klinge drein, und das Militär, 15 Mann, ging mit Kolbenschlägen vor. Ein Soldat zerhieb hierbei seinen Kolben. Aus der Menge sowie aus vielen Häusern wurden Flaschen und Steine auf die Beamten geworfen, von denen einzelne Verletzungen davongetragen haben. Einem Beamten wurde die Säbelscheide durch ein Revolverschuß zerschmettert. Es war ein regelrechter Kampf, der wohl eine halbe Stunde lang dauerte.

Wie viel Verwundungen dabei auf Seiten der Excedenten vorgekommen sind, läßt sich nicht feststellen. Dem mutigen Vorgehen der bewaffneten Macht gelang es schließlich, aus dem großen Haufen, der mehrmals zersprengt werden mußte, die Rädelsführer herauszugreifen. Gefährliche Ansammlungen von Arbeitern mußten noch bis in die Morgenstunden hinein durch Einhauen mit flacher Klinge verhütet werden.

* * *

Breslau, 20. Juni. Wegen der Aufforderung, den Eisenbitt'schen Fleischerladen zu stürmen, sind weitere sieben Personen verhaftet worden. Für heute waren umfassende polizeiliche Maßnahmen getroffen. Laut der „Volkswacht" erlagte der die Polizei unterstützende Eisenbitt einen renitenten Bauern zu Tode, daher rühre die Erregung der Volksmassen.

Vermischtes.

Berlin, 20. Juni. In dem heutigen Prozesse gegen Banquier Schulze und Genossen wegen unordentlicher Führung der Geschäftsbücher, Depotunterschlagungen in 88 Fällen, Untreue in 12 Fällen, Vorspiegelung falscher Thatsachen in 2 Fällen wurde Banquier

Viert zu achtjährigem Gefängnis und achtjährigem Ehrverlust, Bankier Schulze zu fünfjährigem Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt; beiden wurde die sechsmonatliche Untersuchungshaft angerechnet, der Angeklagte Kreutler wurde freigesprochen.

— (Den Gipfel väterlicher Strenge) hat ein zu Berlin, Köpnickerstraße wohnender Destillateur R. erklettert. Dem nunmehr sechzigjährigen Manne war vor nahe 21 Jahren der einzige Sohn, damals ein fünfzehnjähriger leichtfertiger Bursche, unter Mitnahme von 100 Thalern ausgerückt und glücklich nach Amerika entkommen. Der Schmerz über den ungeratenen einzigen Sproß hatte sich im Laufe der Jahre gelindert, und R. nebst Frau dachten schwerlich noch an den Totgeglaubten. Da traf vor einigen Wochen ein Brief aus San Francisco von dem Verschollenen ein, in welchem derselbe meldete, daß er sich durch eisernen Fleiß zum reichen Manne emporgearbeitet habe und jetzt auf dem Wege sei, seine lieben alten Eltern zu besuchen und deren Verzeihung einzuholen. Die Freude der alten Mutter war unbeschreiblich, aber in dem Herzen des alten R. eines jähzornigen und gewaltthätigen Charakters trotz seiner 60 Jahre, erwachte der alte Groll, der eigentlich seiner Zeit den Jungen aus dem Elternhause getrieben haben soll, und als der Amerikaner nun wirklich am Donnerstag eintraf, da lockte er ihn in ein Privatzimmer, riegelte dasselbe zu und hieb sodann mit einem bereit gehaltenen Totschläger so lange auf den Ueberraschten ein, bis dieser blutüberströmt und halb tot bewußtlos zusammenbrach. Nur der verzweifelten Intervention der alten Mutter und mehrerer Gäste der R.schen Destillation gelang es, den Wütenden von seinem Opfer abzubringen. Der Sohn mußte schleunigst in ein Krankenhaus überführt werden. Mit ihm verließ auch die alte würdige Frau R. das alte, mehr denn vierzigjährige Heim, um nie wiederzukehren. Sie wird, sobald der Sohn wiederhergestellt, mit demselben nach Amerika gehen.

München, 20. Juni. Eine den „N. Nachr." zugegangene authentische Mitteilung erklärt die Massenerkrankungen im Infanterie-Leibregiment als Typhus. Symptome einer Nahrungsmittel-Intoxikation fehlen, bestimmte Aufschlüsse über die Krankheitsursache fehlen ebenfalls. Die Ursachen liegen vermutlich im Untergrunde der Kaserne. Am Typhus erkrankt sind 266 Soldaten, gestorben sind 11. Ein Teil liegt noch schwer erkrankt, der größere Teil sei in gesicherter Genesung, auch seien keine Neuzugänge zu verzeichnen. Außerdem sei eine erhebliche Anzahl von Mannschaften an Influenza erkrankt. Ein Civilist, der die Kranken im Lazareth besuchte, ist gleichfalls am Typhus erkrankt.

— (Eine Riesenkanone.) In Gavres (Frankreich) finden gegenwärtig Schießversuche mit einer 90 Kaliber langen Kanone statt, auf die sich die Aufmerksamkeit aller in Frage kommende Fachkreise zieht. Diese außergewöhnlich lange im Vergleich zu seinem Kali er st hende Röhre ist in der Geschützfabrik der französischen Marine zu Ruelle gegossen und ist ein 16 Centimeter-Geschütz. Diese Versuche werden zeigen, wie weit das gegenwärtige Bestreben der Verlängerung der Röhre getrieben werden kann, ohne ein Verbiegen befürchten zu müssen und ohne die allgemeine Solidität der Waffe an sich zu beeinträchtigen. Nicht weniger bedeutungsvoll und interessant wird die Frage des anzuwendenden Pulvers sein. Das Rohr selbst besteht aus mehreren von einander unabhängigen Teilen, an das sich drei Aufsatzstücke schrauben lassen, sodaß die Gesamtrohrlänge das obige Kaliber, in diesem Falle 14,40 Meter, erhält. Das vorschriftemäßige Geschoß dieser ungewöhnlichen Kanone beträgt 45 Kilogr. Seine Anfangsgeschwindigkeit beim Abfeuern ist 12,14 Meter in der Sekunde; es ist dies die höchste, die bis jetzt überhaupt zu Stande gebracht ist, mithin ist die Durchschlagskraft seiner Geschosse eine enorm gesteigerte. Wie es heißt, ist dieses Geschütz der größte Erfolg der Marinegeschützfabrik Frankreichs, nicht nur seiner erzielten Anfangsgeschwindigkeit wegen, sondern auch hinsichtlich der Herstellung des Rohres selbst. Dieses Geschütz ist lediglich zu Versuchszwecken konstruiert.

Little Rock, (Arkansas), 10. Juni. Hier fand die Hinrichtung eines Raubmörders, Amos, statt. Die Hinrichtung war auf ½9 Uhr vormittags anberaumt, weil die Leiche um 9 Uhr mit dem Zuge nach Fort Scott abgehen sollte. Der Sheriff hatte dem Verurteilten gestattet, noch eine Rede zu halten; derselbe sprach aber so langsam, daß der Sheriff ungeduldig und nervös wurde. Er hielt die Uhr in der Hand und 10 Minuten vor 9 Uhr sagte er freundlich: „Hören Sie jetzt auf, Herr Amos, sonst versäumen Sie ihren Zug." — „Ist das wirklich so," fragte der Delinquent überrascht, „werde ich thatsächlich meinen Zug versäumen?" — „Natürlich, wenn Sie noch länger sprechen!" — „Dann höre ich sofort auf." — Fünf Min. später war Amos tot, die Leiche hat den Zug erreicht.

Zur Wahl.

— Die „Vossische Zeitung" führt in einem Leitartikel über den Liberalismus aus:

Trotz der scharfen Spaltung, die Caprivis Militärgesetz hervorgerufen habe, müsse man die Hoffnung auf eine Wiedergeburt des Liberalismus und die Beseitigung der Gegensätze nicht aufgeben, die großenteils die freisinnige Partei zerrieben haben. Man habe sich im letzten Menschenalter zu sehr gewöhnt, Fraktion und Partei für gleichbedeutende Begriffe zu halten, und die Partei im Lande für alle Beschlüsse der Parteileitung oder der Fraktionsleitung verantwortlich zu machen. Es gebe auch außerhalb der Fraktion freisinnige Männer, die nicht schlechter seien, als die im Besitz der Mandate befindlichen. Nicht auf die Partei oder die Fraktion komme es an, sondern auf die Erfüllung der liberalen Forderungen. Man habe der Freiheit der Entschließung der Wählerschaft zu wenig Rechnung getragen, und versuche noch heute, bei den Stichwahlen die Wähler durch eine künstlich hergestellte Parteileitung in der Hauptstadt zu erleuchten. Wenn es gar keine Fraktionen der Linken im Parlamente gäbe, würde doch noch eine liberale Partei im Lande existieren. Fraktionsformen, wie Programme können dem Leben und Streben einer großen Partei nur verhängnisvoll werden, wenn sie nicht wenigstens aus einer natürlichen kräftigen Empfindung der Gesamtheit hervorgegangen, sondern von einem kleinen Kreise von Männern gemacht sind, die mit der Parteiführung beauftragt sind. Die frühere Fusion sei ebenso ausschließlich von den Fraktionen verfügt worden, wie jetzt unmittelbar vor dem Beginn der Wahlen die Auflösung der freisinnigen Partei. Man habe in beiden Fällen unbekümmert um die Wählerschaft gehandelt. Kein Wunder, daß eine Mißstimmung über diese Eigenmächtigkeit sich an der freisinnigen Partei rächte. Tausende und Zehntausende freisinniger Wähler seien, verstimmt über diese Vorgänge, der Wahlurne ferngeblieben oder zu anderen Parteien übergegangen. Eine namhafte Partei müsse bei aller Entschiedenheit der Grundsätze doch einer Verschiedenartigkeit der Anschauungen über Mittel und Zeit und nicht minder der persönlichen Individualität vollen Spielraum lassen. Der liberalen Sache wäre besser gedient, wenn man, dem Beispiele der englischen Presse folgend, sich der Polemik gegen Personen und Zeitungen möglichst enthielte und seine Anschauungen in der Sache darlegte. An dem beklagenswerten Niedergang der freisinnigen Partei seien nicht nur die Rücksichtslosigkeit anderer Parteien, die amtliche Wahlbeeinflussung, die Fehler der Regierung schuld, sondern auch die Fehler der eigenen Fraktion. Die daraus zu ziehende Lehre dürfte der Partei nicht verloren gehen.

* * *

Berlin, 20. Juni. Trotz der von der Partei empfohlenen Wahlenthaltung wird doch ein ansehnlicher Theil der Berliner Konservativen für die Freisinnigen stimmen, namentlich im zweiten Wahlkreise. Der „Voss. Ztg." zufolge erklärte ein Minister, ich stimme für Virchow und halte eine gleiche Abstimmung der nationalliberalen und konservativen Wähler für geboten.

Berlin, 22. Juni. Die „Freisinnige Zeitung" bestreitet, daß Dr. Langerhans die Behauptung aufgestellt habe, die Freisinnigen müßten unter allen Umständen die Sozialdemokratie niederstimmen. „Abg. Langerhans, welcher bekanntlich mit einem Sozialdemokraten in Stichwahl steht, sprach nur allgemein von der Gegnerschaft der freisinnigen Volkspartei gegenüber der Sozialdemokratie, deren Lehre man nicht folgen könne. — Ueber das Verhalten bei Stichwahlen, über die Wahl zwischen einem größeren und einem kleineren Uebel habe sich Dr. Langerhans überhaupt nicht geäußert.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 22. Juni. Ueber die Ernte-Aussichten veröffentlicht die im königlich preußischen Statistischen Bureau herausgegebene „Statistische Korr." eine Tabelle, aus der sich im Juni für das Königreich Preußen folgende Chancen ergeben (Nr. 1 bedeutet sehr große Ernte, Nr. 2 gut, Nr. 3 mittlere, durchschnittlich, Nr. 4 geringe, Nr. 5 sehr geringe Ernte): Winterweizen 2,6, Sommerweizen 2,9, Winterspelz 3,3, Sommerspelz 4,3, Winterroggen 2,8, Sommerroggen 3,2, Sommergerste 3,0, Hafer 3,1, Erbsen 2,9, Kartoffeln 2,4 Klee (auch Luzerne) 3,9, Wiesen 4,0.

Berlin, 21. Juni. Zur Linderung des für weite Gebiete der Monarchie befürchteten Stroh- und Futtermangels hat der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten, für den Bezug von Torfstreu (auch Torfmull), und Futtermitteln, z. B. Kleie, Mais, Oelkuchen, Rüben, Schlempe, Stroh usw die Taxe der preußischen Staatseisenbahnen vorübergehend bedeutend ermäßigt, die gleichen Frachtermäßigungen in seiner Eigenschaft als Chef der Verwaltung der Reichseisenbahnen auch für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen bewilligt. Die niedrigen Ausnahmefrachten für Torfstreu und Torfmull gelten bis zum 1. September 1894, diejenigen für Futtermittel bis auf weiteres.

Breslau, 21. Juni. Gestern Abend fanden wiederum Zusammenrottungen in der Matthiasstraße statt. Die Polizei verhinderte Ausschreitungen gegen den Fleischermeister Gisebitt. Das Gerücht, ein Arbeiter sei durch Gisebitt getödtet worden, ist völlig grundlos.

Dux, 20. Juni. Seit heute Nachmittag sind in acht Schächten des hiesigen Braunkohlenbezirks über tausend Mann ausständig. Als von der Polizei eine Versammlung aufgelöst wurde, kam es zu groben Ausschreitungen; die Gendarmerie, die mit Steinen beworfen wurde, feuerte auf die Menge und verwundete mehrere Personen. Später wurde Militär herangerufen.

Prag, 20. Juni. Ueber den blutigen Zusammenstoß ausständischer Turer Kohlenarbeiter mit Gendarmerie erfährt das „Prager Tageblatt" folgendes: 2 Uhr nachmittags waren am Amalienschacht gegen 900 Ausständische versammelt, der mit Gendarmerie (8 Mann) herbeigeeilte Teplitzer Bezirkshauptmann Graf Thun gab, nachdem er die Arbeiter vergeblich aufgefordert hatte, sich zu zerstreuen, Befehl zum Gebrauch der Waffen. Die Gendarmerie trieb zunächst die Ausständischen mit der blanken Waffe bis zur Ladowitzer Straße, hier machten die Ausständischen Halt und bombardierten die Gendarmerie mit Straßenschottersteinen. Nun gab Graf Thun Befehl zum Feuern; durch eine Salve wurde einem Arbeiter die Brust durchschossen, zwei andere wurden verwundet.

Prag, 21. Juni. Der Ausstand betrifft nun auch die Plukoschächte in Bruch und den Elisabethschacht in Ullersdorf, alle Eigentum der Dresdener Kreditanstalt, ferner den Barbaraschacht der Brüxer Bergbau-Gesellschaft. Auf Kladno vermochte der Streik des Turer Reviers keine Rückwirkung zu üben. Heute sind noch mehr Bergleute angefahren, sodaß auf den Schächten der Prager Eisenindustrie, der Staatsbahn und Libuschin der Ausstand als beendet anzusehen ist. Auch auf den Schächten der Buschtehrader Bahn trat heute ein großer Teil an, sodaß morgen das Ende des Ausstandes zu erwarten ist.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Berlin, 22. Juni. Die Voss. Ztg. meldet: Im Falle der Annahme der Militär-Vorlage durch den neuen Reichstag sollen im Herbste die Vertreter aller Bundesstaaten zusammentreten, um über die notwendige Vermehrung der Steuern zu beraten.

Frankfurt, 22. Juni. Dr. v. Steinle, der frühere Führer der hiesigen Centrumspartei, erklärte in einer nationalliberalen Versammlung, jeder gute Katholik müsse in der Stichwahl für die Regierung und gegen die Sozialdemokraten stimmen. Dagegen hat die Centrumspartei Wahlenthaltung beschlossen.

Stettin, 22. Juni. Die Leitung der Volkspartei will anscheinend Brömel (freis. Vereinigung), der in Stichwahl mit einem Sozialdemokraten steht, durchfallen lassen, denn sie ist noch nicht für ihn eingetreten. Die altfortschrittliche „Vossische Zeitung" macht in schärfster Weise gegen Eugen Richter Front. Sie fordert, daß von Parteiwegen kein Sozialdemokrat unterstützt werde.

Schneidemühl, 22. Juni. Die Erdsenkung läßt nach.

Bern, 22. Juni. Der Sekretär der Arbeiterpartei wurde verhaftet.

Montpellier, 22. Juni. 3 neue Cholerafälle festgestellt.

Petersburg, 22. Juni. Aus Podolien und anderen Landesteilen wird Abnahme der Cholerafälle gemeldet.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 22. Juni. (Das Fest der evangelischen Arbeitervereine) hat einen Ueberschuß von etwa 1000 Mark ergeben. In der gestrigen Generalversammlung wurde allerseits der schöne Verlauf des Festes festgestellt. Stadtrat Ottermann hielt eine Rede, in der er von den Arbeitervereinen zu der allgemeinen politischen Lage überging und für die Annahme der Militärvorlage eintrat.

Siegen, 20. Juni. Das durch seinen ergiebigen Stahl- und Silbererz-Bergbau bekannte Kirchdorf Müsen, das an 1700 Einwohner und gegen 100 Häuser zählt, ist heute Nachmittag zur Hälfte eingeäschert worden.

Der Raubmörder Gustav Uebelgünn vor dem Schwurgericht.

Essen, 21. Juni.

Ein gräßliches Verbrechen wurde am 27. März d. Js. in dem in der Nähe von Sprockhövel im Kreise Hattingen gelegenen „Hammerthal" verübt, ein Verbrechen, welches weitere Kreise in begreifliche Erregung versetzte, umsomehr, als es mit außerordentlichem Raffinement geplant und mit besonderer Scheußlichkeit zur Ausführung gebracht war: der Raubmord an dem jüdischen Viehhändler Abraham Grünebaum aus Herbede a. d. Ruhr.

Obwohl ein Augenzeuge der blutigen That nicht vorhanden war und auch die Leiche des damals erst nur „vermißt" Ermordeten nicht gleich aufzufinden war, lenkte sich der Verdacht doch gleich auf den Wirt und Metzger Gustav Uebelgünn von Nieder-Sprockhövel, denn er war an jenem Abende bei dem Ermordeten gesehen worden und seit der Zeit spurlos verschwunden. Den fieberhaften Anstrengungen der Polizei gelang es jedoch schon nach einigen Tagen, den Aufenthalt des Uebelgünn, der sich auf Umwegen nach Rotterdam gewandt hatte, zu ermitteln und ihn, den Mörder, mit Hilfe der holländischen Behörde in einem dortigen Hotel zu verhaften.

Uebelgünn stand nun gestern vor dem hiesigen Schwurgericht unter der Anklage, am 27. März d. J. den Viehhändler und Handelsmann Abraham Grünebaum ermordet und ihn beraubt zu haben.

Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsrat Lüthe, Vertreter der Anklagebehörde ist Staatsanwalt Eckerle, Verteidiger Herr Rechtsanwalt Schürmann-Essen. Der Angeklagte ist 30 Jahre alt, verheiratet und Vater von sechs unerwachsenen Kindern. Er ist ein kleiner, schmächtiger Mensch von wenig einnehmendem Aeußeren. Sein Gesicht ist bleich, sein Auge flackert unstät, doch scheint er ruhig und gefaßt. An den Füßen trägt er schwere eiserne Fesseln. Zur Sache vernommen, erklärt er sich unschuldig, wie er überhaupt alles bestreitet, selbst diejenigen Einzelnheiten, die ihm unwiderleglich bewiesen sind. Selten wohl hat sich ein Angeklagter in so thörichter Weise verteidigt wie er. Der Sachverhalt, wie er bekannt ist und aus der Vernehmung des Angeklagten hervorging, ist folgender: Am 26. März bekam Grünebaum einen Brief aus Sprockhövel mit der Unterschrift „Mühlhaus, Gutsbesitzer", in dem er aufgefordert wurde, am folgenden Morgen zwischen ½7 und 7 Uhr zu Mühlhaus zu kommen, es sei für ihn ein gutes Geschäft zu machen. Er möge jedoch recht viel Geld mitbringen und vor allen Dingen Niemand von diesem Briefe etwas sagen, wenn möglich ihn verbrennen. Briefe ganz gleichen Inhalts und von derselben Handschrift bekamen auch noch zwei andere Personen, die sich aber auf das Geschäft nicht einließen.

Es wird nun vermutet, daß der Angeklagte es nicht allein auf Grünebaum abgesehen hatte; er allerdings will von diesen Briefen nichts wissen. Grünebaum bekam den Brief jedoch erst gegen 9 Uhr morgens und ging deshalb erst am Nachmittage nach Sprockhövel. In einer Wirtschaft im Hammerthal traf er Uebelgünn, beide haben dort, wie dieser selbst zugibt, einige Gläser Bier zusammen getrunken, vom Geschäft gesprochen und sind dann zusammen fortgegangen, und zwar nach der Wohnung Uebelgünns. Dort hat, wie Uebelgünn zugibt, Grünebaum Kaffee getrunken und ist dann gegen 5 Uhr nachmittags allein fortgegangen, während er, der Angeklagte, zu Hause geblieben sei und erst später, ohne zu wissen, daß auch Grünebaum denselben Weg gegangen, sich nach dem Hammerthal zu begeben haben habe. (Allein mehrere Personen haben sie zusammen der Richtung nach der späteren Mordstelle zu gehen sehen, so daß diese Erklärung Uebelgünns wohl hinfällig ist.) Von dieser Zeit an ist Grünebaum lebend nicht mehr gesehen worden, dagegen fand man in den folgenden Tagen in einem Gehölz bei Hammerthal eine Blutlache und ein Schlachtmesser, sowie Spuren, daß hier ein Kampf stattgefunden haben mußte. Das Schlachtmesser gehörte Uebelgünn. Uebelgünn wandte sich noch am selben Abend nach Hiddinghausen und gab am dortigen Postamt an die Frau seines Opfers Grünebaum ein Telegramm auf: „Geschäftshalber komme erst Sonntag wieder. Abraham." Daß er es war, der das Telegramm aufgegeben, ist trotz seines Leugnens ebenfalls erwiesen; ein Telegraphist, der am Amte war, war früher sein Nachbar in Sprockhövel und hat ihn genau erkannt.

Gegen 7 Uhr abends ist er dann wieder nach Hause gekommen, hat sich in der Dunkelheit in der Nacht nochmals zur Mordstelle begeben und die Leiche des Grünebaum mit seinem Fuhrwerk abgeholt und vergraben. Man fand sie in seinem Garten in zwei Säcke gehüllt, und zwar derart, daß ein Sack über den Kopf, der andere über das Fußende bis zur Mitte des Körpers gezogen und dann festgebunden war. Die Leiche selbst zeigte eine von einem Ohr bis zum andern gehende klaffende Halswunde; sämtliche Fleischteile waren bis auf die Wirbelsäule durchschnitten, und der Tod war infolge Verblutung eingetreten. In den Taschen der Kleidung befand sich nur ein Betrag von 22 Pfg. und jener mit Mühlinhaus unterschriebene Brief, von der bedeutenden Geldsumme, ca. 1500 Mark, die Grünebaum eingesteckt hatte, als er sein Heim verließ, fand man nichts mehr.

Uebelgünne bestreitet, wie schon gesagt, alles, er glaubt anscheinend, daß man ihn, da niemand bei der That zugegen war und sein Opfer stumm ist, nichts beweisen kann. Er wird sich getäuscht sehen, denn es liegt eine Unmenge von Indizien vor und diese geben ein so klares Bild von seiner Thäterschaft, daß die Unverfrorenheit mit der er alles ableugnet, geradezu erstaunlich wirkt. Er stand äußerlich mit Grünebaum auf vertrautem Fuße, war jedoch thatsächlich sein Feind und hat bei Gelegenheit seiner wahren Gesinnung auch ganz offen Ausdruck gegeben, ja einmal hat er offen erklärt: „Hüte Dich, daß ich Dich nicht einmal unter vier Augen kriege, denn dann kommst Du mir nicht mehr aus den Fingern."

Verschiedentlich sucht er sein Alibi nachzuweisen, jedoch immer sehr unglücklich. So behauptete er am 27. März, nachdem Grünebaum ihn verlassen, habe er einen ihm unbekannten Nagelschmied getroffen und mit diesem sei er bis zu seiner Rückkehr nach Hause, umhergezogen, um ihm eine Stelle zu besorgen. Am nächsten Morgen will er nach Dortmund gefahren sein, um dort Vieh anzukaufen, da aber nichts Ordentliches dagewesen, sei er nach Lüdinghausen gefahren und von dort nach Holland. Gefragt, wie er denn gefahren sei, giebt er an, „über Essen", das heißt beinahe so viel, als über Magdeburg nach Berlin fahren.

Bei seiner Verhaftung in Rotterdam fand man bei ihm ein ganzes Packet Briefschaften. Diese will er in Dortmund auf dem Abort des Bahnhofes gefunden haben, Sonderbarer Weise reden diese Papiere von seinem Namen „Uebelgünn" und von dem Namen, den er in Rotterdam sich beigelegt hatte. In Rotterdam will er erst am 29. abends eingetroffen sein, unter den Papieren befand sich jedoch eine Postquittung über einen Einschreibbrief nach Sprockhövel mit dem Stempel „Rotterdam, 29. März, 10 bis 11 vormittags. Diesen Widerspruch erklärt er damit, er habe in Rotterdam gleich nach seiner Ankunft einen ihm nur von Ansehen bekannten Mann aus Sprockhövel getroffen und dieser habe ihm den Schein gegeben! — Dieser Brief ist an die Maitresse des Uebelgünn, eine Dienstmagd, namens Thiemann, ein 17jähriges Ding gerichtet gewesen und von der Post aufgefangen. Dadurch ist man auf die Spur des Mörders gekommen; Uebelgünn erklärt naiv, dann werde wahrscheinlich dieser Unbekannte den Brief an die Thiemann geschickt haben, er wisse nichts.

Der Brief enthielt eine Aufforderung an die Thiemann, sofort nach Rotterdam zu kommen, und einen 50-Mark-Schein, und der Wirth, bei dem Uebelgünn abgestiegen war, hat genau gesehen, daß er, Uebelgünn, dem Briefe, den er in der Poststube schrieb, einen 50-Mark-Schein beilegte. Neben verschiedenen anderen Dummheiten, durch die er sich äußerst verdächtig gemacht hat, hat er auch aus dem Rotterdamer Gefängniß, in dem er fünf Wochen in Untersuchung saß, mehrere Briefe an seine Freunde und seine Frau geschrieben, in denen er diesen in auffälliger Weise zu verstehen giebt, sie möchten durch falsche Angaben, u. a. die, sie hätten gesehen, wie mehrere fremde Kerle Grünebaum überfallen hätten, ihm aus der Klemme helfen. Da ca. 70 Zeugen zu vernehmen sind, geht die Verhandlung auf morgen über.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 21. Juni. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Zucht- und Fasselviehmarkte waren aufgetrieben: 405 Stück Großvieh, 903 Schweine inkl. Ferkel und 84 Pferde. Im Hornvieh war der Handel bei sehr gedrückten Preisen ein äußerst flauer. Der herrschende Futtermangel, wie er seit Jahren nicht dagewesen, beeinträchtigte den Viehhandel in außerordentlichem Maße. Von dem Geschäft auf dem Schweinemarkt muß dasselbe gesagt werden. Nächster Markt am Mittwoch den 5. Juni c.

Wetterbericht.

Vom 23. Juni.

Teils heiteres, teils wolkiges, am Tage etwas wärmeres Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Eingesandt.

Die „Erwiderung" des Herrn Merkert kommt mir heute erst in die Hände, weil ich einige Tage verreist war, und kann ich deshalb auch heute erst darauf erwidern. Zunächst möchte ich bezweifeln, ob es richtig war, diese „Erwiderung" überhaupt ergehen zu lassen, da sie nichts anderes klarstellt, als daß Musiker des Herrn Merkert die Choräle vom Reinolditurm in so wenig genügender Weise geblasen haben. Ich bin ein großer Verehrer des Herrn Merkert, weil er seine Kapelle auf einer sehr anerkennenswerten Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten weiß und dadurch mit dazu beiträgt, daß auch die übrigen hiesigen Kapellen in edlem Wettbewerb Tüchtiges leisten. Das schließt aber nicht aus, daß die bemängelten Leistungen sowohl in Bezug auf Klangwirkung als auch auf Tempo durchaus verfehlt waren. Ich höre diese Choräle seit meiner Jugend vom Turme blasen und habe also durch Vergleichung der Wirkung wohl ein Urteil über die Leistung. Seit meiner Jugend höre ich die herrlichen Weisen von demselben Hause und habe ihnen sehr häufig mit Andacht gelauscht, wenn sie in früher Morgenstunde der hohen Feiertage nach dem allgemeinen Glockengeläute vom Turme erklangen. Möglich, daß die Musiker geglaubt haben, nur so, wie sie es gemacht haben, sei eine hohe Wirkung zu erzielen, das ist aber ein Irrtum. Nicht aus kurz herausgestoßenen, abgebrochenen Tönen sollen die Melodieen bestehen, sondern der Vortrag soll ein sehr getragener sein, die Töne sollen sich mit einer Schwellung in der Mitte gebunden aneinander reihen und eine Pause nur gemacht werden am Schlusse jedes Abschnittes, wo die Orgel in der Kirche das kurze Zwischenspiel macht. Ein Tempo, welches im geschlossenen oder enger begrenzten Raume schleppend wirken würde, paßt grade für Turmmusik, da nur so die einzelnen Töne klar und voll zur Geltung kommen. Herr Merkert weiß das selbst, besser wie ich als Laie. Deshalb verdenke ich es ihm, daß er seinen Herren nicht eine entsprechende Lektion gegeben hat, sondern sie in so ungeschickter Weise in Schutz nimmt und in etwas überlegenem Tone mich, den unbequemen Kritiker, belehren will. Wenn Herr Merkert sagt, ein Zuhörer an der Kronenburg sei von der Wirkung der Choräle ganz ergriffen gewesen, so mache ich mir darüber meine eigenen Gedanken. Ich will nicht bestreiten, daß man an der Kronenburg, die in gleicher Höhe mit dem Umgang des Turmes liegt, bei Nordwind die Melodieen hört, da die durch nichts gestörten Luftwellen die Töne in dieser Höhe weit tragen können. Da ich aber nördlich von dem Reinolditurme wohne und die Musik sehr deutlich hören konnte, vermute ich, daß wir an dem fraglichen Tage Südwind hatten, bei dem man an der Kronenburg wahrscheinlich keinen Ton hören kann. Aber zugegeben, an der Kronenburg sei Jemand ergriffen worden, so bin ich doch der Meinung, daß die Choralmelodieen in erster Linie ergreifend auf die Bewohner der inneren Stadt und dann, wenn es möglich ist, auch auf die Kronenburg, Eving und Cörne wirken sollen. Hiermit Schluß.

Standesamt Dortmund.

Vom 20. Juni.

Geburten: 1 Sohn: Fabrikarbeiter Karl Mantel, Sunderweg 135. Schlosser Heinrich Petersmeier, Unionstraße 26, Fabrikarb. Georg Pohl, Kurfürstenstraße 5. Schuhmacher Heinrich Südfeld, Mühlenstraße 20. Lokomotiv-Heizer Johann Mertel, Weißenburgstraße 90.

1 Tochter: Franz Hascher, Kesselstraße 15. Schneider Gustav Schäfers, Zimmerstraße 37. Fabrikarbeiter Herm. Stötzel, Roßstraße 21. Dreher Friedrich Scheele, Karpfenpoth 1. Schlosser Jos. Kersting, Holzhofstraße 18. Schmied Martin Kurschas, Oestermärschstraße 67.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Ludwig Freitag, Nordstraße 45, und Sophie Scholte, Scharnhorststraße 8. Amtsrichter Klemens Böckenförde zu Bochum und Mathilde Lücken, Viktoriastraße 8.

Verehelichungen: Kaufmann Gustav Reinecke zu Lippspringe mit Wwe. Dreves, Wilhelmine geb. Rosenbaum, Bornstraße 33. Telegraphenbauer Friedrich Meier und Henriette Stauwermann, Prinzenstraße 2. Bergmann Rudolf Hegner mit Florentine Anis, Leopoldstraße 37.

Sterbefälle: Bahnarbeiter Heinrich Kastrup, Pottgasse 8, 35 J. Herm. Krogmeier, Hahnenmühlenweg 68, 5 J. Taglöhner Wilh. Jakoby, Treibstraße 71, 19 J. Maurer August Mathias, Hermannstraße 6, 24 J. Maurer Wilhelm Bergmann, Kirchenstraße 80, 79 J. Ehefrau Louise Lohsträter geb. Bäcker, Leierweg 46, 57 J.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Denis Neiß in Herne eine Tochter. Herrn Wilhelm Winkelmann in Bochum eine Tochter. Herrn Herm. Kötgen in B.-Gladbach ein Sohn. Herrn Karl Fecht in Oberhausen eine Tochter.

Verehelicht: Herr Walther Faust in Berlin mit Frl. Johanna Haarhaus in Elberfeld. Herr Fritz Reis in Mülheim a. Rh. mit Frl. Anna Mispelbaum in Koblenz.

Gestorben: Herr Fritz Voß in Geitebrück bei Böhle, 76 J. Frau Wilh. Leese in Stockum, 63 J. Frl. Josephine Huffmann in Gelsenkirchen, 35 J. Herr Moses Cohen in Mülheim a. Rh., 75 J. Herr Ferdinand Seydel in Minden.

Weidemittelblätter.
22 Fuß lang, zu haben bei 5179
Spaing, Billmerich bei Unna.

Dortmunder
Landwehr-Verein.
Zur Beerdigung des Kameraden
Carl Knorr
treten die Mitglieder Freitag, den 23. d. Mts., morgens 10½ Uhr, beim Vizepräses Ring, Heiligegartenstraße, an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
5246 Der Vorstand.

Ein gebrauchter, zweirädriger
Handkarren
zu kaufen gesucht. 5255
Offerten an die Allg. Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft Hier, Rheinische Straße 42.

Bekanntmachung.
Am Freitag den 23. und Sonnabend den 24. Juni cr., vormittags 9 Uhr anfangend, werde ich in meinem Auktionslokale Weberstr. Nr. 66 hier:
1 Sopha mit Lederbezug, 1 Kommode, 1 Spiegel, 3 Glasschränke für Waren, 2 Theken, 1 Fenster-Vorsatz, 2 Lampen, 1 Treppenleiter, 2 Glaskasten, 1 Pult, ferner ca. 1250 Paar diverse Herren-, Damen- und Kinderschuhe und Stiefeln, Pantoffeln, Schlappen 2c. 5273
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Dortmund, den 21. Juni 1893.
Menke, Gerichtsvollzieher.

In günstigster Lage.
Die bisher von Herrn Haering in meinem Hause Friedhof 2 benutzten Räumlichkeiten (event. auch der Eckladen), sowie die großen Lager- und Kellerräume sind per 1. August anderweitig zu vermieten.
Näheres bei
Fr. Wilh. Ruhfus, Königshof 23.

Lager in:
Illuminations-Laternen, Laternenlichte, Wachsfackeln, Colophonfackeln, Magnesiumfackeln, Luftballons, Fahnen, Transparentbilder
für Krieger-, Schützen-, Turner-, Sänger-, Knappen-Feste 2c. 2c.
Nicht vorrätige Artikel werden in kürzester Frist geliefert. 3665
Preislisten gerne zu Diensten
Richard Timmermann, Unna.

Erde-Verkauf.
Die an der Herbederstraße bei Distelkamp und Margarethenstr. b. Schneider lagernde Grabenerde soll am Freitag den 23. d. M. an Ort u. Stelle verkauft werden. Zusammenkunft 6 Uhr bei Distelkamp. 5268
Aplerbeck, den 21. Juni 1893.
Die Wegebau-Kommission.

Eine gesunde Amme,
die zugleich leichte Hausarbeit versieht, wird gesucht.
Näheres durch B. Anton, Agentur, Herne. 5265

Tüchtige
Rockarbeiter
auf Stückarbeit gesucht. 5264
Jacob Jacoby,
Camen.

2 tüchtige Schreiner
für Waschbretter finden sofort dauernde Beschäftigung. 5245
Schürmann, Westwall 29.

Einige Steinhauer
finden sofort Beschäftigung. 5235
Meldungen am Neubau Johanneskirche, Bornstraße.

Mädchen,
längeres, vom Lande, in einen ordentlichen Haushalt gesucht.
Düsseldorferstr. 4.

Kost u. Logis. Leopoldstr. 60. 5262

Tüchtige
Dreher
und
Hobeler
erhalten dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. 5176
J. Banning,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Hamm i. W.

1 Schuhmachergeselle
und 1 Lehrling gesucht von 5247
L. Altheidt, Fleier bei Court.

15—20 Mädchen erhalten sofort und später Stellen durch Frau Kolb, Bodelschwingerstraße 7, am Ostenhellweg. 5269

Anst. Mann erhält Kost u. Logis. 5256 Hohensyburgstraße 5.

1 j. Mann erh. Kost u. Logis, auch Mittagstisch z. h. Lütgebrückstr. 12

Wählt Theodor Möller!

5260

Westenhellweg 71. Ecke Petrikirche.

Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts und Wegzug von hier

Totaler Ausverkauf

zu Preisen, wie sie hierorts nicht mehr geboten werden können. 5258

Im Uebrigen verweise ich auf meine Schaufenster-Auslagen, wo ein Theil der Waaren, mit den jetzigen Ausverkaufspreisen versehen, übersichtlich ausgelegt sind.

M. Gottschalk,

Westenhellweg 71, Ecke Petrikirche.

Detmold.

Preußischer Hof,

Hotel und Restauration.

Den geehrten Dortmundern und Auswärtigen, speziell meinen Freunden und Bekannten empfehle ich beim Besuch des Hermann-Denkmals mein käuflich erworbenes 5270

Hotel und Restaurant Preußischer Hof.

Logis mit garn. Frühstück 2,25 Mark, bei ganzer Pension entsprechend billigere Preise. Auf Massenquartiere stets eingerichtet, doch bitte um vorherige Anmeldung. Außer einem großen Saal 3 kleinere Säle, einschließlich Billardsaal.

Prima Dortmunder Löwenbier.

Hochachtungsvoll!

Wilh. Schmidle,

früher Dortmund.

Das neu errichtete Sommerlokal

„Zur Waldfreiheit"

von

L. Schulte-Kump in Altenderne

(Nähe der Zeche „Preußen")

wird den Bewohnern von Dortmund, Lünen und Umgegend bestens empfohlen zu Familien-, Gesellschafts- und Vereins-Ausflügen.

Allseitig anerkannte Vorzüge sind: 4930

Schöne Gesellschaftsräume,
Große Waldparkanlagen,
Aufmerksamste Bedienung.



Zeige den Empfang einer reichhaltigen Auswahl

Kinderwagen

von den einfachsten bis zu den elegantesten

an und gebe solche zu außergewöhnlich billigen Preisen ab. 5076

Der 50-Pfennig-Bazar,

Herne,

Kirchplatz 14. Kirchplatz 14.

J. Goldschmidt.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 16, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) garant. neue vorzügl. füllende

Bettfedern,

d. Pfd 55 Pf. **Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1.25
H. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1.75
vorzügliche Daunen, d. Pfd. M. 2.85
Von diesen Daunen genügen Pfund zum größten Oberbett.

Verpackung wird nicht berechnet.



Jos. Kellner,

Messerschmiede und Dampfschleiferei,

54 Brückstraße 54.

empfiehlt feinste hohlgeschliffene **Rasirmesser** von Mk. 2.50 an, sowie alle Sorten **feine Stahlwaren** zu billigen Preisen unter Garantie. 5267

Schleifereien und Reparaturen werden täglich angenommen und für auswärtige Kunden sofort besorgt.

Naturheilmethode.

Alle Krankheiten der Lunge, Nieren, Haut, Leber, Nerven, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Blutarmut und alle Frauenleiden werden sicher, auch in verzweifeltsten Fällen geheilt. 4714

Kranke, welche bei den Medizinern keine Heilung fanden, bitte, sich vertrauensvoll an mich zu wenden.

Josef Sander, Hydropath,
Kuckelke 22.

Carbolineum

liefert faßweise billigst 4885

L. Riedesel,

Stat. Barop.

Es ist

für Jeden

von Interesse, sich meine Preise und Waare anzusehen und mit denen der Concurrenz zu vergleichen.

Schirmfabrik
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.

Homöopath. Krankenbehandlung

(Schöning)

Dortmund, Thomasstraße 23

(in der früheren Wohnung des Herrn **Dr. Eiser**)

Sprechst. 9—12, 3—6. Sonnt. nur vorm

Spezialbehandlung für alle veralteten Brust- u. Magenleiden, Flechten, Drüsen, skrophulöse Augen- und Ohrenleiden, alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit 2c. 2c. 4952

Konkurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Schimmelbusch,** in Firma **Schneider & Co.** zu **Dortmund,** ist heute Vormittag 10 Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter Kaufmann **Richard Tellering** hier. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 31. Juli 1883. Anmeldefrist bis zum 10. August 1893. Erste Gläubiger-Versammlung den 22. Juli 1893, vormittags 10 Uhr, allgemeiner Prüfungstermin den 21. August 1893, vormittags 10 Uhr, vor Herrn Amtsgerichtsrat **Nagel,** Zimmer Nr. 2.

Dortmund, den 21. Juni 1893. 5249

Kautsch,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Für den **Neubau des Forstwärterhauses** im Burgholz sollen

1. **die Dachdecker- einschließlich Klempnerarbeiten,**
2. **die Schreiner- einschließlich Schlosserarbeiten,**
3. **die Glaser- und Anstreicherarbeiten**

im Wege öffentlicher Ausschreibung verdungen werden.

Bedingungen und Preisverzeichnisse sind gegen Erstattung der Schreibgebühren auf dem Bureau des Stadtbauamts, Zimmer Nr. 13, in Empfang zu nehmen.

Termin zur Einreichung von Angeboten wird auf

Donnerstag, den 29. Juni, vormitttags 11 Uhr,

in vorbezeichnetem Zimmer angesetzt.

Dortmund, den 16. Juni 1893. 5223

Der Magistrat: Schmieding.

Verkaufs-Anzeige.

Im Auftrage des Vormundes der minderjährigen Schulte-Brechten zu Brechten werde ich am

Montag, den 26. Juni 1893, nachmitt. 4 Uhr

anfangend, auf Schulte-Brechten's Hof in Brechten

die gesamte Roggen- und Weizenfrucht sowie das Gras auf Schulten Kamp,

ferner nachmittags gegen 6 Uhr,

am Hofe die noch nicht verkauften

Möbel und Goldsachen

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen 5217

Versammlung und Anfang an der **Windmühle.**

Lünen, den 17. Juni 1893. **Greve.**

Frucht-Verkauf.

Herr **M. Maßmann,** Dortmunder Chaussee, läßt am

Freitag, den 30. Juni 1893, abends 6 Uhr,

ca. 15 Morgen mit Roggen u. Weizen

auf **Waldschmidt's-Neuschmidt's Kamp** und auf der „Kiepe" öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Versammlung und Anfang auf der **Kiepe** bei **Maßmann.** 5218

Lünen, den 19. Juni 1893. **Greve.**



Meine herrschaftliche

Besitzung

bestehend aus großem, massiven Wohnhaus nebst Stallung, Remise, großem Gemüsegarten, Obsthof (ca. 80 Obstbäume), 7 Morgen Ackerland u. Weide, auf dem Höchsten bei Hörde belegen, ist billig von mir zu kaufen. Kaufpreis 24000 Mark. 5257

Dortmund, den 21. Juni 1893.
(Heiligerweg 43.) **Fritz Schriever.**

Grasverkäufe

Am Freitag den 23. Juni, abends 6 Uhr,

auf der Derner Ringofen-Ziegelei:

3 Morgen Futterbau

in den Ausschachtungen. 5253

Am Dienstag den 27. Juni, abends 6 Uhr,

für Frau Wittwe Wirt Schulte-Göcking hier:

6 Morgen Gras

in der Baumhofswiese.

Derne. Brüggemann.



30 Stück Schweine

im Alter von 2 bis 4 Monaten läßt Herr **Stodt-Selm** 5252

am Montag den 26. Juni, morgens 9 Uhr,

bei Herrn **Frohning-Ewing, nachmittags 3 Uhr**

bei Herrn **Rode, Station Derne,** gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.

Derne. Brüggemann.

Butter 10 Pfd. franco Nachnahme Coliit **Honig**

ff. Süßrahmbutter Mk. 6.90. ff. Bienenhonig M. 4.80. **Koch,** Meierhofbesitzer, 5149 **Tluste,** Galizien.

Das neue

ev. Gesangbuch

empfiehlt in größter Auswahl die

W. Crüwell'sche Buchhandlung

(H. Dreist), 6 Betenstraße 6.

5271

Heirats-Gesuch.

Ein junger Beamter aus gut angesehener Familie sucht die Bekanntschaft eines häuslich gesinnten Mädchens zwecks späterer Verehelichung. Etwas Vermögen erw. Off. u. **F. W. 271** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten. 5261

Circus Ed. Wulff

auf dem Viehmarkt in Dortmund.

Heute, Donnerstag den 22. Juni, abends 8 Uhr:

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

unter Mitwirkung des gesamten Künstler-Personals.

Vorführen und Reiten der anerkannt bestdressierten Freiheits- und Schulpferde durch Direktor Ed. Wulff.

Kassaöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Logensitz 4 Mark, nummerierter Sperrsitz 2 Mk., I. Platz 1 Mk. 50 Pfg., II. Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pfg. 5250

Vorverkauf bis abends 6 Uhr bei **Ed. Mende Nachf.,** Brückstr. 34.

Hochachtungsvollst!

Ed. Wulff, Direktor.

Krieger- und Landwehr-Verein Aplerbeck.

Sonntag, den 25. Juni 1893:

Stiftungs-Fest

im Vereinslokale beim Wirt **Möller.**

Nachmittags 3 Uhr:

Antreten der Vereinsmitglieder.

Von 4 Uhr ab:

Konzert.

8 Uhr abends:

— BALL. —

Eintrittsgeld 1 Mark.

Der Vorstand.

5272

Der

Gesangverein „Liedertafel",

Altenderne

feiert **am 25. Juni cr.,** im Saale des Wirts **Wecking** sein

III. Stiftungs-Fest,

unter gütiger Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine.

Programm:

2—3 Uhr:

Empfang der auswärtigen Vereine.

3 Uhr:

Fest-Zug.

Darnach:

Vokal- und Instrumental-Konzert.

Nachher:

— Fest-Ball. —

Die Musik wird von der **Giesenkirchen**'schen **Kapelle** aus Dortmund ausgeführt.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein 5251

Altenderne, den 20. Juni 1893

Das Fest-Komitee.

Rationalliberale Partei.

Wähler-Versammlungen

mit Vortrag

am Donnerstag den 22. Juni, abends 8 Uhr,

1. **in Brackel bei Wirt Budde,**
2. **in Sölde bei Wirt Schulte gt. Sütering,**
3. **in Holzwickede bei Wirt Höing,**
4. **in Schwerte bei Wirt Feit.**

Gäste sind eingeladen. 5244

Das liberale Wahlkomitee.

Rationalliberale Partei.

Jeden Abend von 8½ Uhr ab

Partei-Versammlung

bei Keggemann. Daselbst befindet sich auch das Wahlbureau.

Das liberale Wahlkomitee.

Fredenbaum.

Freitag, den 23. Juni cr.:

5. großes

Abonnements-Konzert

der verstärkten **Merkert**'schen **Kapelle.**

Anfang 6½ Uhr.

Eintrittsgeld 75 Pfennig.

Abends:

Illumination der Parkanlagen.

Während der Monate **Juni, Juli** und **August** findet an jedem **Freitag Abonnementskonzert** statt. 5254

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Täglich von abends 7 Uhr an:

Großes Doppel-Konzert der Wiener Damenkapelle Fischer

(das erste Mal in Dortmund), sowie der Dortmunder Gesellschaft **„Thuringia"**

9 Damen, 2 Herren,

Entree frei.

An Sonntagen v. 12—1 Uhr:

Matinée.



Jos. Kellner,

54 Brückstraße 54,

empfiehlt 5263

Rathenower Brillen und Pincenez

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen. Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.

Lose

der **189. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie** in ¼ und ⅛ sind vorrätig bei

Ferd. Harger, Unna,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Boehm's Saponia

macht alle anderen Putzmittel für **Küchen-** und **Hausgeräthschaften** entbehrlich.

Wer SAPONIA verwendet braucht keine der anderen Putzmittel, wie: Putzpulver, Putzpomade, Spiritus, Vitriol, Salzsäure, Zinnsand u. s. w. zu kaufen. 3242

Saponia greift die Oberfläche der Gegenstände nicht an, gibt hellen Glanz, hinterläßt aber keine Kritzen, auch keinen fetten Rückstand und ist billig im Gebrauch.

Gustav Boehm, Offenbach a. M.

Wird in **Dortmund** verkauft in Stücken von ⅓ und nahezu ⅔ Pfund zu 15 und 25 Pfg. bei

G. Benkhoff, M. Herzfeld und Sohn, Heinr. Köhler, Köster & Bömcke, J. Lefrang, Ed. Metzkes, Jakob Münster, Rich. Pape, Plugge & Holtfort, Aug. Prein, Schmitz & Greeven, Th. Strick.



Kaffee-Essenz

in Dosen.

Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Ueberall vorräthig.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wählt Theodor Möller!

5259